Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 295. Bromberg, Dienstag den 23. Dezember 1930. 54. Jahrg.

Das Urteil von Culmsee.

Der große Salpeter-Prozeß in Culmsee hat sich, wenn man den Schlußstrich unter die Ergebnisse der fünftägigen Verhandlungen zieht, als ein recht politischer Prozeß gegen den Direktor der dortigen Zuckerfabrik, Dr. Lange, entpuppt. Es war gewiß kein Zufall, daß der Staatsanwalt sein Plädoyer mit den Worten einleitete, dieser Prozeß sei, da ein Mann von der Stellung Dr. Langes auf der Anklagebank sitze, ein Drama. Auf der Anklagebank saß nun allerdings an erster Stelle der frühere polnische Inspektor Orlewicz, aber von diesem Herrn nahm der Staatsanwalt nur ganz oberflächlich Notiz. In wenigen Worten hatte er dessen Schuld nachgewiesen, um sich dann in besonders ausführlicher Weise mit den angeblichen Verfehlungen Dr. Langes zu beschäftigen. Das Verhältnis der aufgewendeten Zeit für die beiden Angeklagten ist schon ein klarer Beweis für Schuld und Unschuld. Was erwiesen ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Was aber die ganze Verhandlung nicht erwiesen hatte, nämlich die Schuld Dr. Langes, das versuchte der Staatsanwalt in ausführlicher Rede klarzulegen. Das war gewiß keine leichte Aufgabe, zumal ihm nur einige Behauptungen des Mitangeklagten und solche von Arbeitern zur Verfügung standen, die man nicht einmal unter Eid vernommen hatte.

Der Angeklagte Orlewicz muß in der Untersuchungshaft sehr gesprächig geworden sein, als er bemerkte, daß man sich für Dr. Lange interessierte. Er schob jede Schuld auf seinen Direktor und machte darüber hinaus noch andere ungeheuerliche Angaben. So erzählte er u. a., daß Dr. Lange 250 000 Zloty an die Kruppwerke zur Stärkung der deutschen Luftflotte überwiesen habe! Dieses Märchen klang aber selbst dem Staatsanwalt zu ungeheuerlich, als daß er darauf einging. Er suchte sich begreiflicherweise nur das heraus, was ihm von Bedeutung zu sein schien. Die Grundlagen aber, welche die Aussagen der Arbeiter bildeten, waren ebenso erheiternd, wie die des Herrn Orlewicz. Nach alledem was die Arbeiter als verdächtig bezeichneten, ließe sich ein trefflicher Leitfaden für Zuckerfabrikdirektoren schreiben, der vor Strafverfolgungen schützen könnte. Nach den Erfahrungen dieses Prozesses möchten wir den Herren Direktoren empfehlen, ihre besondere Aufmerksamkeit dem Sandhaufen auf dem Fabrikgelände zu schenken. Es mag ja sein, daß die Herren gelegentlich etwas anderes zu tun haben. Aber es ist unzulässig, an Sandhaufen vorbeizugehen, ohne danach zu fragen, wozu sie bestimmt sind. Denn wird dieser Sand einmal zum In-die-Augen-streuen, Salpetermischen, Kuchenbacken oder anderen Verbrechen gebraucht, dann kann der Direktor immerhin in den Verdacht der stillschweigenden Billigung der Beihilfe kommen. Auch hat, sei die Zahl der Arbeiter noch so groß, der Direktor jeden Mann, der über den Hof geht, zu fragen, warum er das tue, was er im Korb oder im Sack trage, u. a. m. Das ist zwar zeitraubend, aber immerhin entlastend für den Fall eines Prozesses. Auch muß der Direktor alle, selbst die kleinsten Räume seiner Riesenfabrik prüfen, möglichst mehrmals am Tage; er muß sich nach Möglichkeit davon überzeugen, ob die Leute nicht schon zur Nachtzeit irgend welche geheime Arbeit verrichten. Wenn er statt dessen schläft, so hat der Staatsanwalt alle Ursache, anzunehmen, daß der Direktor nur deshalb die Augen schließe, um nicht das Verbrecherische zu entdecken, das in seinem Unternehmen vor sich geht. Der Direktor hat auch die Pflicht, alle Arbeitsstunden nachzurechnen; es ist dies ebenso unerläßlich, wie die Überwachung der Lohnzahlung. Von der Verbesserung seines Betriebes, von Aus- und Umbauten empfiehlt es sich, die Finger wegzulassen; man könnte zur Annahme kommen, daß dem betreffenden Herrn daran liegt, seine Fabrik auf bester Höhe zu halten. Auch das ist verdächtig; denn wozu tut man das? Entweder um die Tantieme zu vergrößern, oder um zu zeigen, daß man tüchtig ist. Und gerade dieser Hang wohnt hauptsächlich in Verbrechertypen, die damit etwas Dunkles verdecken wollen! Sollte sich aber ein Umbau für notwendig erweisen, so ist der Auftrag nur derjenigen Firma zu geben, die den niedrigsten Kostenanschlag aufstellt. Es kommt nämlich durchaus nicht auf die Leistung, sondern auf die Summe an. Und wenn der Fabrikleitung bei einem Bau, dessen Kosten in viele Millionen gehen, eine Summe von 90 000 Zloty Unterschied mit Rücksicht darauf, daß man Garantie für erstklassige Arbeit erhält, gering erscheint — für einen Staatsanwalt ist das eine sehr hohe Summe und deshalb sehr verdächtig.

Doch hier bei diesen eigenartigen Beanstandungen, daß Dr. Lange den Auftrag zum Umbau der Danziger Werft gegeben und zwar nicht nur in Übereinstimmung mit der Verwaltung der Fabrik, sondern auch mit der der Generalversammlung, hier spielte schon etwas anderes in diesen Prozeß hinein, das ihm sein besonderes Gepräge zu geben weiß. Hier ging es ja nicht mehr um die Aufdeckung irgend welcher Fälschungen, hier ging es um Politik. Einige Fragen des Staatsanwalts konnten die Situation schlaglichtartig beleuchten. Das war, als die Frage der Danziger Werft zur Sprache kam, als man den Zeugen Schramm nach dem Spion befragte, dem Dr. Lange angeblich in der Fabrik ein Asyl gegeben haben soll. Und wohin man mit allen diesen Fragen zielte, und was den Stein dieses Prozesses ins Rollen gebracht hat, das sprach der Staatsanwalt **in seinem Plädoyer mit bewunderungswürdiger Offenheit** sehr gelassen aus. Der seiner Ansicht nach unnormale Zustand, daß an der Spitze der größten Zuckerfabrik Polens ein Danziger steht. Daß auch von polnischer Seite der Sinn dieses Prozesses so verstanden wurde, beweisen die Worte des Rechtsanwalts Przysiecki, der darauf hinwies, daß sich ja in der Zuckerfabrik schon viel geändert habe. Vor Jahren noch, schon während des Bestehens des Polnischen Staates, durften die Arbeiter auf dem Fabrikgelände nicht polnisch sprechen. Die Beamten waren Deutsche, die Arbeiter Polen. Heute sprechen selbst die Direktoren polnisch und die Beamten sind zum größten Teil Polen. Es habe also — wenn der Prozeß darauf hinausginge — sich schon vieles geändert, und es sei zu Dr. Langes Zeiten viel erreicht worden. Und das stellte, was hervorgehoben zu werden verdient, der Anwalt nicht etwa des Deutschen Dr. Lange, sondern der des polnischen Angeklagten Orlewicz fest.

Doch was ist Unnormales daran, daß an der Spitze eines Werkes, und selbst wenn es das größte ist, ein Danziger Staatsbürger steht? Der Danziger genießt laut den bestehenden Verträgen die gleichen Rechte in Polen wie der polnische Bürger. Wieweit ist es nun um die Gleichberechtigung bestellt, wenn ein Staatsanwalt offen erklären kann, er sehe etwas Unnormales in der Tatsache, daß Dr. Lange die Fabrik in Culmsee leite. Der Staatsanwalt dürfte sich für die Fabrik interessieren, wenn Dr. Lange nicht seinen Pflichten nachgekommen wäre. Dies war jedoch nicht der Fall; denn der Anklagevertreter sagte ja selbst, Dr. Lange habe alles getan, um zu zeigen, daß er der Tüchtigste und Gewissenhafteste sei. Und in seinem Schlußwort unterstrich ja auch Dr. Lange selbst, daß er sich gerade deshalb, weil er Danziger sei, die erdenklichste Mühe gegeben habe, die Fabrik vorwärts und hoch zu bringen.

Das Gericht hat Dr. Lange verurteilt. Es hat auf zwei Monate Gefängnis wegen Beihilfe erkannt und ihn von der Anklage des Betruges freigesprochen. Die Beihilfe wurde darin erblickt, daß Dr. Lange auf einen anonymen Brief hin, durch den Orlewicz der Salpetermischungen beschuldigt wurde, diesen nicht sofort entlassen habe. Warum er das nicht hat tun können, hat Dr. Lange ausführlich in seiner ersten Erklärung erläutert. Orlewicz war Beamter der dritten Klasse und unterstand als solcher dem Aufsichtsrat. Da Orlewicz die Anschuldigungen als Verleumdung bezeichnet und erklärt hatte, die Angelegenheit dem Gericht übergeben zu haben, hat der Aufsichtsrat von einer sofortigen Entlassung Abstand genommen. Das alles führte Dr. Lange etwa 20 Minuten lang in deutscher Sprache aus. Der Übersetzer gab diese Erklärung gekürzt in etwa 5 Minuten wieder. Der Herr Vorsitzende konnte sich nur schlecht ein Bild von dem Kompetenzbereich Dr. Langes machen, da er die deutsche Sprache gar nicht oder nur schwach beherrscht. Dr. Lange ist also wegen Unterlassung einer Tat verurteilt worden, zu deren Ausführung er keineswegs berechtigt war.

Und was hat man mit diesem und einem schon früher gegen Dr. Lange eingereichten Verfahren erreicht?

Man hat die Autorität des Direktors und seiner Nachfolger auf das Empfindlichste untergraben.

Man hat sodann erreicht, daß Dr. Lange, der in diesem Prozeß als der tüchtigste Direktor bezeichnet wurde, seinen Posten niedergelegt hat, da er die Fabrik durch die gegen ihn eingeleiteten Verfahren wirtschaftlich gefährdet sah.

Man hat endlich Zeugnis davon abgelegt, wie die „Gleichberechtigung" eines Danziger Staatsbürgers oder richtiger gesagt: eines Deutschen, der gleiches Recht wie die Polen besitzt, hierzulande aufgefaßt wird.

Und damit hat man mehr erreicht als vielleicht der allzu eifrige Staatsanwalt Wiśniewski einmal wird wahr haben wollen.

Weihnachten in Bolschewien.

Aus Moskau wird gemeldet:

Auf dem Gebiet ganz Sowjetrußlands hat eine Kampagne gegen die Feiern des Weihnachtsfestes begonnen. Sie wird unter der Leitung der Abteilung für Kunst beim Kultusministerium, von Berufsverbänden und einer Reihe von anderen Organisationen geführt. In Theatern, Kinos, im Zirkus und in Klubs werden besondere propagandistische Vorstellungen gegeben. Auf die Dörfer reisen sogenannte „Kulturbrigaden", die antireligiöse Vorstellungen, Maskeraden und Karnevalsumzügen veranstalten sollen, die sich gegen den Kult der Weihnachtsfeiern richten.

Der Verkauf von Weihnachtsbäumen und Baumschmuck ist in ganz Sowjetrußland verboten. Eine Ausnahme in dieser Beziehung bilden nur die Auslandsvertretungen, denen man gnädig gestattete, je **einen Weihnachtsbaum für die Feiertage zu kaufen.**

Rauschers Beisetzung.

Der „Voss. Zeitg." wurde am 20. d. M. aus St. Blasien gemeldet:

Bei klarer Wintersonne fand heute nachmittag auf dem Bergfriedhof von St. Blasien die Beisetzung des verstorbenen deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, statt. Die kleine Friedhofskapelle konnte die Zahl der Trauergäste nicht fassen. Der mit der Reichsflagge geschmückte Sarg verschwand unter der Fülle der Kranzspenden. Der Reichskanzler und die Reichsregierung ließen durch Staatssekretär von Bülow am Grabe einen Kranz mit den Reichsfarben niederlegen. Besonders zahlreich waren die Kranzspenden aus Polen. Der polnische Außenminister Zaleski ließ durch seinen Kabinettschef Szumlawski einen großen Kranz roter Rosen mit einer persönlichen Widmung auf der schwarzen Seidenschärpe niederlegen. Ferner hatten Kränze gespendet der polnische Gesandte in Berlin Roman Knoll und die Polnische Regierung.

Gesangsvorträge umrahmten die Trauerfeier in der Kapelle. Der evangelische Ortspfarrer legte seiner Predigt das Wort aus dem Psalm zugrunde: „Und wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen." Er zeichnete dann ein Lebensbild Ulrich Rauschers. Am offenen Grabe sprach für die Reichsregierung und das Auswärtige Amt Staatssekretär von Bülow. Er gedachte der Verdienste Rauschers, vor allem durch seine achtjährige Tätigkeit in Warschau. Es sprachen dann noch Vertreter des Korps „Suevia" in Heidelberg, Mitglieder der Deutschen Gesandtschaft in Warschau und der Polnischen Gesandtschaft in Berlin, der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Zechlin und Gesandtschaftsrat Zaleski von der Polnischen Gesandtschaft in Berlin.

Vom Auswärtigen Amt waren bei der Feier außer dem Staatssekretär von Bülow auch Ministerialdirektor Trautmann und Vortragender Legationsrat Eisenlohr, beide von der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, zugegen.

*

Wer wird deutscher Gesandter in Warschau?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Kaum hat sich der Grabhügel über dem verstorbenen Gesandten Rauscher geschlossen, da beginnt schon das Ratespiel um seine Nachfolge, die übrigens schon vor Rauschers Tode aktuell war und deshalb besonders reiflich erwogen werden muß, weil sie mit dem bevorstehenden Gesamtrevirement in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes in Einklang gebracht werden soll. Der Warschauer Gesandtenposten ist zudem wegen der schwierigen Verhältnisse wenig begehrt. So heißt es, daß der seit Jahren als Nachfolger Rauschers genannte Dr. Rieth, ein sehr vermögender, dem Zentrum nahestehender Diplomat, der gegenwärtig als Botschaftsrat in Paris tätig ist, keine Neigung habe, von der Seine nach der Weichsel zu ziehen. Im Vordergrund der Möglichkeiten steht nunmehr die Ernennung des Dirigenten der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Geheimrat von Moltke, des Sohnes eines früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen, der lange Zeit das oberschlesische Referat versah, bis sich seine Tätigkeit auf das gesamte Ostgebiet ausdehnte. Auch der Leiter der Ostabteilung in der Wilhelmstraße Ministerialdirektor Trautmann, ferner der bisherige Generalkonsul in Kattowitz, Freiherr von Grünau, gegenwärtig Dirigent in der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, und endlich der Petersburger Generalkonsul Dr. Erich Zechlin, ein Bruder des Reichspressechefs, der die polnische Sprache beherrscht und als einer der besten Sachkenner der polnischen Verhältnisse lange Jahre das Referat Polen im Auswärtigen Amt leitete, werden als Nachfolger Ulrich Rauschers genannt.

Korfantys Entlassung.

Am Sonnabend mittag ist der Abg. Korfanty aus dem Gefängnis in Mokotów entlassen worden.

Nachdem die Tochter Korfantys vom Untersuchungsrichter die telephonische Nachricht erhalten hatte, daß ihr Vater in der nächsten Stunde entlassen werden würde, begab sie sich in Begleitung der schlesischen Abgeordneten Boguszczak und Kopocz und einiger Warschauer Politiker nach dem Gefängnis. Abg. Stroński, der bei der Entlassung Korfantys zugegen war, stellt im „ABC"-Blatt fest, daß Korfanty sehr abgemagert ist, jedoch durchaus nicht gebrochen erscheint. Auf die Bemerkung, er sehe gottlob gut aus, entgegnete Korfanty: „Ich habe doch vier Wochen Mokotów hinter mir!" Korfanty und seine Begleiter fuhren zuerst nach der Wohnung der Tochter. Schon unterwegs erzählte Korfanty allerlei über die „**Brester Hölle**", im Vergleich mit der ihm das „**Mokotówer Fegefeuer**" wie ein Paradies erschien. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt in der Stadtwohnung, wo Korfanty seine Erzählungen über „Tage und Ereignisse" fortsetzte, „die bald in ganz Polen bekannt sein werden", begab er sich um 7 Uhr abends in Begleitung seiner Freunde nach dem Bahnhofe, wo sich bereits viele Politiker und Presseleute eingefunden hatten, um den „**Brester Märtyrer**" zu begrüßen. Um 7.35 fuhr Korfanty nach Kattowitz ab.

Danzigs Antwort

auf Polens Minderheitennote.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Auf die polnische Note vom 30. September über die Forderungen der polnischen Minderheit an den Danziger Staat hat der Danziger Senat am 3. Dezember seine grundsätzliche Antwort und heute die Anlagen dazu an den Hohen Kommissar geleitet. Um welche Fülle von Problemen es sich darin handelt, geht aus dem Umfang der beiderseitigen Denkschriften hervor. Umfaßt die polnische Note 115 Seiten, so ist die Danziger Antwort 102 Seiten stark. U. a. sind in den Noten behandelt: die grundsätzliche Stellung der polnischen Staatsangehörigen im Danziger Staat, Fragen der Schule, der Hochschule, der Kindergärten, der Erwerbung der Danziger Staatsangehörigkeit, der Polen auf dem Danziger Arbeitsmarkt, der Fremdenpolizei, der Stellung der Polen zu der Wohnungswirtschaft, der Erwerbung von Grund und Boden durch die Polen in Danzig usw. usw.

Eine Reihe grundsätzlicher juristischer Fragen wird durch den Beschwerdeantrag Polens aufgerollt. Da die Noten der beiden Staaten im Wortlaut bisher nicht veröffentlicht worden sind, ist eine Stellungnahme nicht möglich. In großen Zügen können vielleicht folgende Informationen die in den Noten behandelten Probleme und die beiderseitige Stellungnahme andeuten.

Polen beruft sich, wie ich höre, zur Begründung seiner Anträge auf Artikel 104, § 5 des Versailler Vertrages, Artikel 33 des Vertrages von Paris und auf die Danziger Verfassung. Die Danziger Regierung steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß Polen Rechte ableiten kann aus Verträgen und Entscheidungen der Völkerbundinstanzen, nicht aber aus der Danziger Verfassung und Danziger Gesetzen, die Willensäußerungen des Danziger Staates sind, aus denen ein Dritter keine Rechte herleiten kann. In Artikel 33 des Pariser Vertrages verpflichtet sich die Freie Stadt, „namentlich dafür Sorge zu tragen, daß in der Gesetzgebung und in der Leitung der Verwaltung kein Unterschied zum Nachteil der polnischen Staatsangehörigen und anderer Personen polnischer Herkunft oder polnischer Sprache gemacht wird." Polen folgert daraus, daß die polnischen Staatsangehörigen in jeder Weise, mit Ausnahme des politischen Wahlrechts, ebenso zu behandeln sind wie die Danziger Staatsangehörigen und hat demgemäß einen Antrag auf Entscheidung gestellt. Die Danziger Regierung bittet den Hohen Kommissar, diesen Antrag, wie alle übrigen in der polnischen Note gestellten, als unbegründet abzuweisen.

Wenn der Art. 104 des Versailler Vertrages die alliierten und assoziierten Hauptmächte verpflichtet, ein Übereinkommen zwischen Polen und Danzig zu vermitteln zu dem Zweck:

5. Vorsorge zu treffen, daß in der Freien Stadt Danzig kein Unterschied zum Schaden der polnischen Staatsangehörigen und anderer Personen polnischer Herkunft oder Zunge gemacht wird", so ist die Danziger Regierung rechtlich der Meinung, daß diese Verpflichtung durch den abgeschlossenen Pariser Vertrag erfüllt ist und daß nunmehr die rechtliche Grundlage der Artikel 33 des Pariser Vertrages ist, der oben schon erwähnt ist. Der erwähnte Satz wird eingeleitet mit dem Worte „namentlich". Dadurch bekommt der erste Teil des Artikels 33 ein besonderes Gewicht und man muß ihn sich mit Rücksicht auf die erwähnte Sonderbestimmung genau ansehen. Und was steht darin?

„Die Freie Stadt verpflichtet sich, auf die Minderheiten der Rasse, Religion oder Sprache Bestimmungen anzuwenden, die denjenigen ähnlich sind, welche von Polen in Ausführung des Kapitels 1 des in Versailles am 28. Juni 1919 zwischen Polen und den alliierten und assoziierten Hauptmächten geschlossenen Vertrages auf dem polnischen Gebiete angewendet werden."

Und in Erwähnung mit dem angezogenen Minderheitenabkommen wird die oben erwähnte Bestimmung des Art. 33 erst völlig klar. Also ganz bestimmte Dinge sollen ebenso behandelt werden wie auf dem polnischen Gebiete. **Was also Polen seinen Minderheiten an Wohl und Wehe angedeihen läßt, muß auch Danzig seiner Minderheit gewähren.**

Infolgedessen hat die Danziger Regierung in ihrer Antwort auf die polnische Note zu jedem einzelnen der polnischen Anträge gesagt: In Polen ist die Sache so, in Danzig steht sie so; in Danzig hat die Minderheit mehr Rechte als in Polen oder, was nicht vorgekommen ist, weniger Rechte. Das ist so durchgeführt bei allen Anträgen über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger, beim Grunderwerb, bei den Schulfragen, bei der Stellung der Erwerbsgesellschaften, bei den Fragen der Wohnungswirtschaft und der Erwerbung der Staatsangehörigkeit usw.

Dabei ergibt sich u. a.: In Polen erhält keine juristische Person die Konzession für eine Schule, in Danzig haben bisher Schulvereine die Schulkonzession erhalten; in Polen werden der Minderheit Kinderhorte nicht gewährt, in Danzig sind polnische Kinderhorte genehmigt worden. Auch in der Sprache war den Polen bisher in Danzig mehr zugestanden worden als Polen seinen Minderheiten gewährt.

In den Schulfragen wird u. a. von Polen verlangt die Errichtung öffentlicher polnischer Schulen jeder Art, in Danzig bei einer bestimmten Mindestzahl von Schülern. Für die Annahme soll eine schriftliche Erklärung der Erziehungsberechtigten ohne Nachprüfung durch die Behörden genügen. Die Danziger Regierung soll eine Loyalitäts-Erklärung abgeben, daß kein Pole schlechter behandelt wird, weil er sein Kind in eine polnische Schule schickt. Die Sprache in diesen Schulen soll ausschließlich polnisch sein. Besondere Inspektoren und Schulkommissionen sollen ernannt werden. Die Errichtung privater polnischer Schulen in Danzig soll keinen Schranken unterworfen sein, sie sollen subventioniert werden wie andere usw. Wie gesagt, die Danziger Regierung hat beantragt, zu entscheiden, daß diese Forderungen unbegründet sind, solange die Minderheiten in Polen diese Rechte nicht genießen.

Der Senat weist den Vorwurf zurück, daß die Freie Stadt ihre Verpflichtungen gegenüber der polnischen Minderheit in der Technischen Hochschule nicht erfülle. Polen verlangt aber u. a., daß für Bekanntmachungen der polnischen Studenten am schwarzen Brett die polnische Sprache zugelassen wird und ferner, daß die polnischen Schulzeugnisse und Diplome anerkannt werden.

Der Senat weist weiter die Forderung ab, daß die Danziger Behörden verpflichtet sein sollen, in polnischer Sprache **zu antworten, wenn sie Eingaben und Schreiben in polnischer Sprache erhalten;** denn die Amtssprache der Freien Stadt sei Deutsch.

In der Frage der Erwerbung der Danziger Staatsangehörigkeit fordert Polen, daß eine Ablehnung der Erteilung des Danziger Staatsbürgerrechts nur im Einverständnis mit Polen erfolgen könne. Die Staatsangehörigkeitsfrage sei keine innere Angelegenheit Danzigs, sondern habe Gegenstand der Verhandlung beider Staaten zu sein. Diesen Standpunkt lehnt die Danziger Regierung strikte ab, weil sich in den Verträgen auch nicht die leiseste Grundlage für eine solche Forderung finde. Die Staatsangehörigkeit sei die Gemeinschaft des souveränen Volkes. Und die Aufnahme in diese Gemeinschaft sollte keine innere Angelegenheit des Staates sein? Ihre Erteilung ist außer der Entscheidung über Grund und Boden eines der wesentlichsten Dinge eines Staates.

Die polnische Forderung der Gleichberechtigung der polnischen Staatsangehörigen mit den Danzigern auf dem Danziger Arbeitsmarkt erkennt die Danziger Regierung nicht an. Sie hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Arbeitsmarktsverfassung sie drängt, eine neue Regelung zu finden und behält sich die volle Freiheit ihrer Entschlüsse vor.

Der Senat bittet den Hohen Kommissar ferner, die polnischen Forderungen abzulehnen auf ein unbeschränktes Recht der polnischen Erwerbsgesellschaften, sich in Polen niederzulassen und auf Aufhebung aller Sperrbestimmungen für den Erwerb von Grundstücken und die Freiheit zum Erwerb von Grundstücken im Gebiet der Freien Stadt, insonderheit polnischen kulturellen und sozialen Institutionen und polnischen Behörden zu gewähren. Die Danziger Regierung führt dabei u. a. aus, daß das Sperrgesetz sich nicht etwa besonders gegen Polen richte, es sei für den Staat eine Notwendigkeit, die Kontrolle darüber zu haben, daß mit seinem Grund und Boden kein Mißbrauch irgend welcher Art zum Schaden der Allgemeinheit getrieben werde. Zu der Forderung der besonderen Stellung der kulturellen und sozialen polnischen Institutionen in bezug auf den Grundstückserwerb stellt der Senat die Frage nach der Konzessionspflicht dieser Einrichtungen in Danzig. Was den Grundstückserwerb der Behörden angehe, so habe der Pariser Vertrag dem Polnischen Staat gewisse Berechtigungen gegeben, denen Genüge geschehe. Darüber hinaus habe der Staat die Pflicht, darauf bedacht zu sein, zu verhindern, daß Fremde den Grund und Boden aufkaufen, weil ja dadurch dem Staat in des Wortes Bedeutung der Boden unter den Füßen weggezogen werde.

*

Regierungsbildung in Danzig.

Die Dreier-Kommission zur Aufstellung eines Regierungsprogramms hat ihre Arbeit beendet. Der Entwurf des Programms ist zunächst den drei beteiligten Parteien (Deutschnationale, Zentrum, Block der Mitte) zugegangen. Differenzen über dieses Programm dürften sich wahrscheinlich nicht mehr ergeben.

Die Koalitionsparteien werden sich voraussichtlich am Montag oder Dienstag schon über die Personenfragen, und zwar zunächst über die Person des Präsidenten des Senats einigen. Dem letzteren wird dann obliegen, gemeinsam mit den Parteien, die die Regierung bilden wollen, den neuen Senat und dessen Ressortverteilung aufzustellen. Nach den „Danz. N. N." ist anzunehmen, daß der Volkstag bereits Anfang Januar wird zur Wahl des neuen Senats schreiten können.

Krzyżanowski antwortet.

Auf das Schreiben einer Anzahl von Professoren der Jagiellonischen Universität in Krakau an den Abg. Prof. Dr. Adam Krzyżanowski erteilte dieser gestern folgende Antwort:

„Sehr geehrte Herren Kollegen! Auf Ihr an mich im Falle Brest am 10. d. M. gerichtetes Schreiben antworte ich erst heute, da ich darauf erst nach dem Beginn der Beratungen im Sejm über diese Angelegenheit reagieren wollte. Schon einige Tage vor dem Empfang des Briefes habe ich aus der Presse von den höchst beunruhigenden Anklagen erfahren, von denen darin die Rede ist, und habe unverzüglich als Sejmabgeordneter Schritte unternommen, die mir mein Gewissen diktierte. Diese Aktion habe ich auch später nicht aufgegeben und nicht die Absicht, sie in Zukunft einzustellen, von dem auch von Ihnen eingenommenen Standpunkt ausgehend, daß es mit dem Augenblick, da konkrete Anklagen vorliegen, unbedingt angezeigt ist, daß die zuständigen Behörden sobald als möglich die Untersuchung einleiten und die Schuldigen bestrafen, sofern die Untersuchung die Anklage bestätigt.

Ihr Schreiben hat zwar meinen früheren Standpunkt nicht geändert, es ist für mich aber eine wertvolle Feststellung des Einklanges unserer Anschauungen über das grundsätzliche Wesen der Frage in dem in dieser meiner Antwort bezeichneten Sinne.

Mit dem Ausdruck . . . .

(—) Prof. Dr. Adam Krzyżanowski,
Abgeordneter zum Sejm."

Diplomatischer Konflikt mit Österreich.

Am 6. d. M. fand in Wien eine Versammlung der Hochschuljugend zum Protest gegen die Minderheitenpolitik Polens in der Aula der Universität statt. In der Versammlung ergriff auch Prof. Muck das Wort und brachte die Sympathien der Professoren der Wiener Universität mit der Aktion der studierenden Jugend zum Ausdruck. Während der Kundgebung wurden von den deutschen nationalen Jugendorganisationen Flugblätter verteilt, die die Terrorakte in Oberschlesien behandelten. Auch von den ukrainischen Emigranten wurden Aufrufe verteilt, welche die Vorgänge während der sogenannten „Pazifizierungsaktion" in Ostgalizien schilderten und an das Gewissen Europas appellierten.

Diese Protestaktion veranlaßte den polnischen Gesandten, bei der Österreichischen Regierung, Bader, zu einer Demarche beim österreichischen Außenministerium. In der auf dem Ballplatze überreichten Note wies der polnische Gesandte auf die Verletzung des Asylrechts durch die ukrainischen Universitätshörer, auf die Einmischung der österreichischen Studenten in die „innerpolnischen Angelegenheiten" und schließlich darauf hin, daß ein Mitglied des Lehrkörpers der Universität seine Solidarität mit einer antipolnischen Kundgebung öffentlich erklärt hätte. Der polnische Gesandte verlangte von der österreichischen Regierung Genugtuung.

„Beifall im ganzen Hause".

Bei der Debatte über das Budget ergriff im Namen der Nationalen Partei (Nationaldemokraten) der Abg. Rybarski das Wort. Aus seinen langen Ausführungen über die allgemeinen politischen Verhältnisse in Polen möchten wir den Passus hervorheben, der auf das deutsch-polnische Verhältnis Bezug hat. Herr Rybarski sagte hier u. a.:

„Dies alles geschieht in einer Zeit, wo unsere nationale Lage unbeschreiblich schwierig ist. Noch niemals hat sich die feindliche Propaganda soweit vorgewagt wie heute. (Unterbrechung auf den Bänken des BB.) Wenn wir in dem bedeutenden und sehr einflußreichen Börsenblatt „Ekonomist" in London lesen, „es sei ein niederdrückendes Gefühl, daß Polen, das einst verschlungen und dann zeitweilig (tymczasowo) wiederhergestellt wurde, einen Weg beschritten habe, der nirgends anders hinführe als zu seiner neuen Vernichtung", so müssen wir sagen, daß diese Propaganda schon sehr weit vorgeschritten ist, und daß sie Kreise erfaßt hat, an denen auch dem Minister gelegen sein muß. Wir sehen in dieser Tätigkeit einen Faktor, der die Propaganda leitet, nämlich Deutschland. Dieses nutzt unsere inneren Kämpfe aus." (Unterbrechung auf den Bänken des BB.)

Rybarski wendet sich an die Zwischenrufer: „Sie sind der Ansicht, daß, wenn die oppositionellen Blätter unterdrückt würden, und wenn eine strenge Zensur ihnen nicht ein offenes Wort gestattete, daß dann über Polen in der Welt eine hohe Meinung bestehen würde. Deutschland benutzt unsere inneren Kämpfe und Methoden, mit denen die jetzige Regierung den Kampf mit der Opposition führt, um der Welt Polen als ein Land der Unterdrückung und der Rechtlosigkeit, das sich gegen die sogenannten Minderheiten richtet, zu zeigen. Deshalb muß festgestellt werden, daß, wenn Deutschland sich beklagt, und wenn man liest, wie energisch die Polnische Regierung die Untersuchung führt, und daß sie die Polizisten ihres Amtes enthoben hat, so wäre doch so manche der polnischen Oppositionsparteien mit einer solchen Behandlung zufrieden. Aber den Deutschen geht es um etwas anderes. Es geht ihnen darum, daß im natürlichen (??) Verlauf der Dinge die Kraft des deutschen Elementes in unseren Westgebieten sich abschwächt, daß der künstliche (??) Zufluß des Deutschtums, der sich dort gebildet hat, verschwindet. Diesen Prozeß aufzuhalten ist niemand imstande. (Abg. Miedzyński: „Auch Korfanty nicht!") Korfanty hat das große Verdienst, daß dieser Zustrom aus den polnischen Gebieten verschwunden ist." (Beifall auf der Rechten. Stimme: „Man sieht das im Schlesischen Sejm!") Redner fortfahrend: „Diesen Prozeß, den keine Macht aufzuhalten vermag, suchen die Deutschen auf einen anderen Weg zu lenken, durch die Aktion in Sachen unserer Grenzen. Sie wurden dazu zweifellos dreister gemacht durch unsere Nachgiebigkeit in den verflossenen Jahren, durch den Verzicht auf das Recht der Liquidation des deutschen Besitzes und auf das Recht des Wiederkaufes (das es für Polen nicht mehr gab. D. Red.); denn die Deutschen halten jede Nachgiebigkeit für ein Zeichen der Schwäche. Die deutschen Bestrebungen sind um so gefährlicher, als Deutschland alle Elemente, die mit dem Stand der Dinge, wie er durch den Vertrag von 1919 geschaffen worden ist, nicht zufrieden sind, um sich schart. Unser Standpunkt in dieser Frage ist einfach und klar. Polen muß die Bande mit den Verbündeten, welche die Unantastbarkeit der im Jahre 1919 festgesetzten Grenzen als die Grundlage des europäischen Friedens und des Friedens der ganzen Welt ansehen, verstärken. (Rufe auf den Bänken des BB. „Die Polnische Regierung tut das!") Alle revisionistischen Parolen, auch wenn sie nicht unmittelbar unsere Grenzen im Auge haben, sind eine Tätigkeit, die sich gegen Polen als Ganzheit richtet. Niemand in der Welt darf glauben, daß Polen mit irgend jemandem über die Revision unserer Grenzen unterhandeln könnte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die sogenannte friedliche Revision der Grenzen den Zündstoff bilden würde für einen neuen Krieg, der zwischen Weichsel und Oder beginnen könnte, der aber dort nicht zu Ende gehen würde. Deutschland rechnet auf unsere inneren Schwierigkeiten, unter denen wir leben, auf die Spaltung unseres Volkes, auf unsere inneren Kämpfe, die zwar sehr scharf sind. **Aber selbst zwischen den schärfsten Gegnern kann es nicht einen Unterschied geben darin, daß unsere Grenzen unverletzlich sind, und daß wir alle ohne Ausnahme bereit sind, zu ihrer Verteidigung zu kämpfen (Stürmischer Beifall im ganzen Hause),** und daß wir vor keinem Opfer zurückschrecken, wenn dieses ohne unsere Schuld notwendig wäre." —

Wir haben zu dieser bekannten nationaldemokratischen Phraseologie, die „im ganzen Hause" Beifall findet, nur das eine zu sagen: **„Laßt ab von der polnischen Entdeutschungspolitik; sie ist die einzige „deutsche Propaganda"!** Von einer „natürlichen" Entdeutschung eines „künstlich" eingedeutschten Landes kann bei der Verdrängung der Hunderttausende keine Rede sein. Ehe die Polen in das westliche Teilgebiet vorstießen, siedelten hier die Germanen, und bei der ersten Teilung Polens fand Friedrich der Große mindestens soviel Deutsche in den neuerworbenen Distrikten vor als Polen!! **Eine Austreibung der einheimischen Polen hat es zu preußischer Zeit niemals gegeben!.** Den **vier polnischen Enteignungsfällen** in den letzten Jahren der nahezu 150jährigen preußischen Herrschaft hat aber Herr Professor Winiarski, ein Parteifreund des Herrn Rybarski, als Leiter des polnischen Liquidationskomitees nach eigenem Ausspruch **9000 deutsche Liquidationsobjekte** allein in den ersten acht Jahren der polnischen Herrschaft gegenübergestellt. So sah in Wahrheit die „natürliche" Entdeutschung aus, von der Herr Rybarski fabelt.

Venizelos kommt nach Warschau.

Als Unterhändler in der Tabakfrage.

Am 30. Dezember wird der griechische Ministerpräsident Venizelos in Warschau eintreffen. Der Besuch hängt mit einem Geschäft zusammen, das das Polnische Tabakmonopol mit Griechenland abzuschließen im Begriff ist. Wie es heißt, sind einige französische Banken, welche den Verkauf griechischen Tabaks finanzieren, geneigt, Polen eine Anleihe unter der Bedingung zu erteilen, daß das Polnische Tabakmonopol sich verpflichte, entsprechende Quantitäten griechischen Tabaks zu beziehen.

Pommerellen.

22. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein

hielt am Freitag im „Goldenen Löwen“ eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Foege, sprach zunächst Worte des Gedenkens an zwei im Laufe des Jahres Verstorbene, das Vorstandsmitglied Hotelbesitzer Egler, der ein treuer Mitarbeiter war, sowie Hotelbesitzer Kull, der, obwohl nicht Mitglied, dem Verein stets warme Sympathie entgegengebracht hat. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren der Dahingeschiedenen von den Plätzen.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung vom 2. Februar d. J. durch Schriftführer Adolf Schulz erstattete der Vorsitzende seinen Jahresbericht. Im Laufe dieser Zeit haben sich, so führte er darin u. a. aus, für die Hausbesitzer recht wenige Ereignisse von größerer Bedeutung zugetragen. Es war deshalb auch nicht verwunderlich, daß von einer Einberufung weiterer Versammlungen, abgesehen von einer durch längere Erkrankung des Vorsitzenden schon an sich hervorgerufenen Pause, Abstand genommen wurde. Die Sorgen des Hausbesitzes seien seit nun fast zwölf Jahren, bedingt durch das Mieterschutzgesetz, immer die gleichen. Von wesentlicherer Bedeutung sei der Zusammenschluß der Vereine Bromberg, Thorn, Graudenz, wobei hervorgehoben werden müsse, daß es gelang, die durch den Versuch Thorns, aus dem Wirtschaftsverbande auszuscheiden, geschaffene Klippe zu umschiffen. Zwar könnten bei manchen über die absolute Notwendigkeit der Zugehörigkeit Zweifel obwalten, aber über eins gebe es keine Frage, nämlich darüber, daß jede deutsche Organisation wirtschaftlichen Charakters dem Verbande angehören solle. Redner ging dann auf die in größerem Rahmen erfolgende Wirksamkeit des Polnischen Hausbesitzer-Verbandes (Sitz Warschau) ein, wobei er betonte, daß dort mit Energie, Sachkenntnis und Geschicklichkeit gearbeitet werde. Wenn trotzdem keine wesentlichen Erfolge erreicht werden, so bewirkt dies oft die Einstellung der Regierung. Polen sei das einzige Land, das bis jetzt keinen Finger gerührt habe, um das Mieterschutzgesetz auch nur ein wenig abzubauen. Aber auch die Rechtsprechung in bezug auf die praktische Auslegung der Bestimmungen dieses Gesetzes trage nicht zu dessen Milderung bei. Hierfür führte der Berichterstatter zwei charakteristische Beispiele an. Ebenso wie andere Berufsverbände brauche auch der Hausbesitz eine staatlich anerkannte Berufsvertretung. Angesichts der von den maßgebenden Stellen dem Hausbesitzerstande gegenüber gezeigten geringen Gewogenheit müsse dieser um so aufrüttelnder und aufweckender, und vor allen Dingen einig und geschlossen auftreten. Die Hausbesitzer, die in prunkhaften Villen sitzen, oder diejenigen, die Häuser an bevorzugten Stellen mit gutverzinslichen Läden und Bureaus haben, sollten ebenfalls Interesse für die Lage des Gesamtstandes zeigen, und die dritte Kategorie, d. h. diejenigen, die ihren Besitz schwer erworben, ihn gut erhalten und sich ehrlich nähren wollen, durch energische Mitarbeit unterstützen. Nur so könne Besserung erzielt werden. In Stadt und Land müsse für die gerechte Sache gewirkt und auf die Beseitigung von Vorurteilen hinsichtlich des den Hausbesitzern unterschobenen ungerechtfertigten Egoismus hingearbeitet werden. Am Beispiele der Landwirte, die, ob groß oder klein, eng miteinander für ihres Standes Wohl arbeiten, mahnte der Redner zur festesten Einigkeit, forderte von der Presse mehr Wohlwollen für das Ergehen des Hausbesitzes und erklärte, daß er das Vertrauen habe, daß die Interessen der Hausbesitzer jetzt auf größere Berücksichtigung rechnen dürfen.

Nach Besprechung einiger kleiner Anfragen wurde die Sitzung geschlossen. *

× **Eichung der Meßgeräte.** Der Stadtpräsident gibt den Interessenten zur Kenntnis, daß auf Grund der Artikel 12 und 14 des Dekrets betr. die Meßgeräte vom 8. 2. 19 (Dz. U. R. P. 1928 Nr. 72, Pos. 661) die nächste Legalisierung der Maße und Gewichte im Jahre 1931 für die Stadt Graudenz in der Zeit vom 2. bis zum 31. Januar stattfindet. Die einzelnen Besitzer von Meßgeräten erhalten noch eine besondere Aufforderung mit Angabe des Tages, an dem sie manchen Artikeln die Preiei angezogen. Für Butter verszewska Grobla) Nr. 56, zur Legalisierung vorlegen müssen. Diejenigen aber, die aus irgendwelchem Grunde keine Aufforderung erhalten, sind verpflichtet, ihre Meßgeräte in der Zeit vom 26. bis zum 31. Januar 1931 vorzulegen. *

t **Der vorletzte Wochenmarkt vor dem Feste,** am Sonnabend, bot ein besonders reges Leben und Treiben. Angebot sowohl wie Nachfrage war groß, doch hatten in manchen Artikeln die Preise angezogen. Für Butter verlangte man 2,30—2,50, Eier 3,50—4,00, gute Äpfel 0,60—0,80, andere 0,35—0,50; Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,30—0,50, Grün- und Wirsingkohl 0,15, Spinat 0,30—0,50, weiße Bohnen 0,40—0,50, Kocherbsen 0,25—0,35, Zwiebeln 0,15—0,20. Auf dem Geflügelmarkt kaufte man Gänse zu 1,00—1,20 das Pfund, Enten das Stück 4,50—7,00, Puten 8,00—12,00, junge Hühner 2,50—3,00, alte Hühner 3,50 bis 5,00, Tauben (Paar) 1,50—1,70. Hasen waren für 7,00 bis 8,00 zu haben. Der Fischmarkt lieferte Karpfen für 3,00, Hechte 2,50, Schleie 2,50, grüne Heringe 0,45—0,50, Schollen 1,00, Schellfische 0,50—0,70, Stint (drei Pfund) 1,00, Maränen (Pfund) 0,50—0,55. Außer Weihnachtsbäumen sah man auf dem Markt Stände mit Blech-, Zucker- und Spielwaren, an denen reger Betrieb herrschte. *

× **Laut dem Polizeibericht** sind zwei Betrunkene festgenommen worden. An Diebstählen waren folgende gemeldet: Franciszek Swieczyński, Kirchenstraße (Kościelna) 25, sind ein Schafpelz und andere, kleinere Sachen (Gesamtwert 120 Złoty), Władysław Aleksandrowicz, Weichselstraße (Wislana) 4, ist sein Portefeuille mit einer Anzahl Dokumente, Anna Majewicz, Brüderstraße (Bracka) 7, ihre 3 Złoty Bargeld und eine goldene Uhr enthaltende Handtasche (Gesamtschaden 100 Złoty) während der Andacht in einer katholischen Kirche, sowie dem Bufettier Franciszek Zawadzki aus Tannenrode (Świerkocin) ein Revolver im Werte von 60 Złoty entwendet worden. *

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Thorn (Toruń).

Der Haushaltsvoranschlag der Stadt Thorn für 1931/32

lag bis Mittwoch im Rathause zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Es wird unsere Leser interessieren, wenigstens die wichtigsten Positionen hieraus kennen zu lernen.

Die Verwaltung sieht an Einnahmen vor:

Städtische Grundstücke	626 233 Zł
Städtische Unternehmen	175 792 „
Subventionen und Dodationen	50 236 „
Rückzahlungen	179 307 „
Verwaltungsgebühren	37 000 „
Für Inanspruchnahme der städt. Einrichtungen u. öffentl. Fürsorgeanstalten	297 564 „
Anteil von staatlichen Steuern	300 000 „
Zuschlag zu staatlichen Steuern	731 020 „
Selbständige Steuern (neu einzuführende Straßenreinigungsgebühr, Lichtsteuer für Kinos, Vergnügungssteuer, Wohnungsluxussteuer, Wegesteuer für Lastautos und Autobusse usw.)	1 257 139 „
Verschiedenes	287 709 „
	3 942 000 Zł.

Ferner an außerordentlichen Einnahmen . . 150 000 Zł.

Die Wohnungsluxussteuer brachte im Vorjahre die Summe von 8000 Złoty und ist diesmal mit nur 2000 Złoty veranschlagt, für die Wegesteuer sind 12 000 Złoty in Anschlag gebracht.

Die Verwaltung sieht an Ausgaben vor:

Eigentliche Verwaltungsgebühren	884 396 Zł.
Verwaltung des städtischen Vermögens	52 835 „
Schuldentilgung	653 581 „
Wege und Plätze	546 185 „
Vermessung und Ausbaupläne der Stadt	36 653 „
Schulwesen	367 014 „
Kultur und Kunst (Theater, Museum usw.)	169 571 „
Öffentliche Gesundheitspflege	225 695 „
Öffentliche Fürsorge	561 000 „
Landwirtschaftliche Unterstützungen	—
Unterstützungen für Handel und Industrie	4 850 „
Öffentliche Sicherheit	181 752 „
Provinzialbeiträge für andere kommunalen Verbände	196 000 „
Verschiedenes	62 468 „
	3 942 000 Zł.

Ferner an außerordentlichen Ausgaben für öffentliche Verwaltung	90 000 Zł.	
Verwaltung d. städt. Vermögens	66 000 „	
Schuldentilgung	60 000 „	216 000 „

In dem Voranschlag sind diese drei Positionen falsch addiert, und zwar mit der Endsumme von nur 150 000 Zł.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Donnerstag, 25. Dez. 1930 (Weihnachten).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Wittenburg. Heiligabend, nachm. 6 Uhr Musikalische Weihnachtsfeier, 1. Weihnachtstag, ½10 Uhr Festgottesdienst*.
Boliau. Heiligabend, nachm. 4 Uhr Musikalische Weihnachtsfeier, 2. Weihnachtstag, 10 Uhr Festgottesdienst*.
Gollub. Heiligabend, nachm. 5 Uhr Christvesper, Pf. Anuschek, 1. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr Festgottesdienst*.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Donnerstag, 25. Dez. 1930 (Weihnachten).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
St. Georgen-Kirche. 2. Weihnachtstag, vorm. 10½ Uhr Festgottesdienst*, Pfarr. Heuer.
Altst. Kirche. Heiligabend abds 6 Uhr Christnachtfeier, Pf. Heuer, 1. Weihnachtstag, vorm. 9 Uhr Kindergottesdst., 10½ Uhr Festgottesdienst*, Pfarrer Steffani.
Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Heiligabend, 6 Uhr Christvesper, 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst.*, 2. Weihnachts- vorm. 10 Uhr Predigt*. Nakel nchm. 5 Uhr Christvesper. Sonnabend 27.12. vorm. 10 Uhr Predigt* in Polichno-Hauland, Past. Brauner.
Podgorz. Heiligabend ½ Uhr Christnachtfeier, 2. Weihnachtstag, 11 Uhr Festgottesdienst*.
Rudak. 2. Weihnachtstag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst*.
Sachsenbrück. Vrm. ½10 Uhr Festgottesdienst.
Ottlotschin. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst.

Der Voranschlag für die städtischen Unternehmen sieht an Einnahmen vor: Kanalisation 156 000 Złoty, Wasserleitung 396 470 Złoty, Schlachthaus 340 800 Złoty und außergewöhnlich 81 000 Złoty, Uferbahn 86 400 Złoty, Forsten und Güter 264 400 Zł., städt. Güter Winkenau und Katharinenflur 82 700 Zł.; ferner an Ausgaben: Kanalisation 142 434 Złoty plus Reingewinn 13 566 Złoty, Wasserleitung 371 470 Złoty plus Reingewinn 25 000 Złoty, Schlachthaus 298 800 Złoty plus Reingewinn 42 000 Złoty plus außergewöhnliche Ausgaben (Bacon-Export) 81 000 Złoty, Uferbahn 59 483 Złoty plus Reingewinn 26 917 Złoty, Forsten und Güter 264 400 Złoty, städtische Güter Winkenau und Katharinenflur 73 700 Złoty plus Reingewinn 9000 Złoty.

Die Gesamtsumme des Voranschlages balanziert bei der Verwaltung mit 4 158 000 Złoty, bei den städtischen Unternehmen mit 1 407 770 Złoty, bei Elektrizitäts- und Gaswerk sowie Straßenbahn mit 4 961 835 Złoty, insgesamt also mit 10 527 605 Złoty (gegen etwas über 9 Millionen Złoty im Vorjahre).

Die Einnahmequellen der Stadt haben sich derart vermindert, daß das städtische Gebäude Culmerstraße (ul. Chełmińska) 16 öffentlich zum Verkauf ausgestellt wurde. Laut Haushaltungsvoranschlag soll es 90 000 Złoty bringen. Es erscheint angebrachter, dieses Haus zu behalten und hier den Stadtpräsidenten unterzubringen und dafür das jetzt von diesem bewohnte Weißhof zu verkaufen, da die dortigen alten Gebäude alljährlich große Ausgaben an Reparaturen erfordern. * *

---

* **Polizeikommissar Konarski,** der bisherige Leiter des Zentralkommissariats der Staatspolizei hierselbst, gegen den, wie unseren Lesern bekannt, ein Disziplinarverfahren eröffnet wurde, hat Thorn bereits verlassen. * *

v. **Eine Million Steuern in einem Quartal.** Bei der Steuerkasse bzw. Stadthauptkasse gingen im letzten Quartal Staats- und Kommunalsteuern im Gesamtbetrage von 1 062 939,41 Złoty ein. Von dieser Summe entfielen auf die Staatssteuern 175 685,91 Złoty, auf die Kommunalsteuern 850 546,89 Złoty, für andere Leistungen 35 611,78 Złoty und für fremde Behörden 1 094,83 Złoty. Das Hauptbuch der städtischen Steuerkasse wies 12 244 Steuerpositionen auf. — In der Zeit vom 1. Juli bis 30. November wurden durch die städtischen Vollziehungsbeamten 123 109,61 Złoty zwangsweise eingezogen. * *

v **Ein Schornsteinbrand** entstand am Donnerstag in dem Brzęczkowskischen Hause in der Albrechtstraße (Kazimierza Jagiellończyka) Nr. 2. Die alarmierte Feuerwehr erstickte das Feuer in kurzer Zeit. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** war Freitag früh auf 1,24 Meter über Normal zurückgegangen, die Wassertemperatur auf 0 Grad gefallen. Das Eistreiben hält in fast unverminderter Dichte und Stärke auf der ganzen Strombreite an. * *

v **Jagdergebnis.** Bei der am Mittwoch vom Thorner Magistrat im Guttauer Bezirk veranstalteten Treibjagd, an der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, sowie geladene Gäste teilnahmen, wurden 79 Hasen, 2 Füchse, 4 Kaninchen und 1 Wildschwein zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Bagiński. * *

v. **Wegen unvorsichtigen Fahrens** wurde der Chauffeur Władysław Sułkowski vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der den Autobus zwischen Thorn und Strasburg führte, brachte durch unvorsichtiges Fahren den auf der Chaussee nach Gramtschen (Grębocin) fahrenden Arbeiter Juljan Sujkowski zu Fall, so daß sich dieser bei dem Sturz erhebliche Verletzungen zuzog. * *

t. **Thorner Pferdepreise.** Auf dem Hauptmarkt am letzten Donnerstag waren 141 Pferde aufgetrieben. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 50—80, Arbeitspferde 80—300 und gute Pferde (Wagen- und Reitpferde) 300 bis 500 Złoty. Zuchttiere und Fohlen fehlten gänzlich. * *

‡ **Die Diebstahlschronik** hat wiederum eine unliebsame Bereicherung erfahren. Am 18. d. M. gelangten bei der Polizei zur Anzeige: ein Wäsche-, Garderoben- und Stoffdiebstahl in Höhe von 1600 Złoty, der Diebstahl eines Mantels im Werte von 180 Złoty und von 200 Złoty Bargeld und endlich ein Einbruch in eine Wohnung, bei dem die unbekannten Täter nichts mitnahmen, sondern nur die Möbel demolierten, so daß hier ein Schaden von 500 Złoty entstand. Außerdem wurden an diesem Tage noch fünf kleinere Diebstähle verübt. * *

‡ **Ein unerhört frecher Diebstahl** wurde Donnerstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr im Hause Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 16 durchgeführt, dessen Hauptfront und Eingang sich an der Strobandstraße (ul. Małe Garbary) befinden. In der dort befindlichen Wohnung des Kaufmanns Jeziorski ging plötzlich das elektrische Licht aus. Das Dienstmädchen, das gerade mit Bohnern beschäftigt war, ging ins Geschäft hinunter, um davon Meldung zu machen. Dann sollte sie einen Monteur besorgen, was geraume Zeit in Anspruch nahm. Als sie mit dem Monteur in die Wohnung kam, trat ihnen ein Mann entgegen, der sie in der Dunkelheit mit einer Taschenlampe blendete und von dem sie nur erkennen konnten, daß er den Hut tief ins Gesicht gedrückt hatte. Er verließ die Wohnung, aus der er eine goldene Damenuhr, ein Damenhandtäschchen mit 20 Złoty Inhalt und verschiedene Papiere und andere Sachen entwendet hatte. Um dieselbe Zeit wurde auch der im gleichen Hause befindlichen Wohnung des Restaurateurs Bruschkowski solch ein ungebetener Besuch abgestattet. Da auch hier niemand anwesend war, konnten die Diebe reiche Beute machen. Sie nahmen fast sämtliche Kleidungsstücke der Familienmitglieder, Wäsche, die Bettbezüge und selbst die Taschentücher mit. Eingang hatten sie sich mittels eines Nachschlüssels verschafft. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die lichtscheuen Banditen ausfindig zu machen und damit auch die Eigentumsvergehen, die in erschreckendem Maße zugenommen haben, einzudämmen. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom 19. Dezember meldet einen Fall von Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Bedrohung mit Totschlag, der noch polizeilich untersucht wird. Außerdem gelangten zur Meldung ein Diebstahl von Weihnachtsbäumen und zwei kleinere Diebstähle. — Unter dem Verdacht der Vagabundage und Diebereien wurde eine Person, die keinen festen Wohnsitz hat, festgenommen. Zwei Betrunkene wurden zur Ausnüchterung auf die Wache gebracht. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 21. Dezember. Am Donnerstag meldete der in Schönwalde (Wrzosy) wohnhafte Jan Kubiak der Polizei, daß er an diesem Tage ein allein umherirrendes Pferd aufgefunden und dies an eine ihm unbekannte Person weiterverkauft habe. Die Polizei hat in diesem ominösen Falle eine Untersuchung eingeleitet. — Die Wassermühle von Josef Zwoliński in Maciejewo wurde in der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr ein Raub der Flammen. Diese sprangen auf eine in der Nähe stehende Scheune über, die sie auch in Schutt und Asche legten. Mitverbrannt sind alle darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen. Der Gesamtschaden wird auf 125 000 Złoty beziffert, dem eine Versicherungssumme von nur 18 000 Złoty gegenübersteht. Als Ursache kommt aller Wahrscheinlichkeit nach Brandstiftung in Frage. Die polizeilichen Ermittelungen in dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen. * *

---

* **Gdingen (Gdynia), 21. Dezember. Ein frecher Raubüberfall wurde Freitag abend gegen 7.40 Uhr neben dem Postamt auf den Boten Konrad Fandrejewski des Spiritusmonopols verübt. Zwei Männer traten plötzlich an ihn heran. Einer versetzte ihm mit einem stumpfen**

Gegenstand einen heftigen Schlag gegen den Hinterkopf. Darauf ergriffen sie die Tasche des F., in der sich 7400 Złoty in bar befanden. Die Polizei hat sofort energische Recherchen eingeleitet.

d **Gdingen (Gdynia),** 21. Dezember. Ein rohes Verbrechen beging gestern der Arbeiter Johann Zurawa aus Oksywie. Er lockte ein 9jähriges Mädchen in eine unbewohnte Gegend und vergewaltigte es dort. Das leblose Kind ließ er dann im Schnee liegen. Der Rohling wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert. — Der Arbeiter Anton Zieliński wurde beim Verladen im Hafen lebensgefährlich verletzt. Ein Sack Zuker glitt vom Kran herab und fiel auf den Unglücklichen und brachte ihm mehrere Quetschungen bei. — Vom Auto überfahren wurde der Radfahrer Kotliński auf der Swiętojańskastraße, wobei der Genannte nur unerhebliche Wunden davontrug.

h. **Strasburg (Brodnica),** 19. Dezember. In Gr. Kruschin (Kruszyny) brachen Diebe in den Schweinestall des Landwirts Templin ein und eigneten sich sieben Ferkel von acht Wochen an. — In Janówko hatten es die Diebe auf den Landwirt Johann Zabłoński abgesehen. Von seinem Hausboden entwendeten die Diebe ein Federbett und Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt war. Die Täter sind unbekannt. — Dem Gastwirt A. Kerner in Nieżywięć wurden verschiedene Kolonialwaren im Werte von etwa 800 Złoty gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu verhaften. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde beim Gemeindeschulzen Lugiewski in Gorschen (Gorczenica) verübt. Der Dieb war in die Kanzleistube eingedrungen und als Beute fielen ihm die Gemeindegelder in Höhe von 768,70 Złoty in die Hände, die sich nämlich in einer Tischschublade befanden. Wenige Stunden nach der Tat gelang es der Polizei, den Dieb zu ermitteln. — Auf dem Gute Augustenhof (Augustowo) wurde eine schwarzbunte Rassekuh gestohlen. — In Königsmoor (Zgniłobłoty) stand vor der Gastwirtschaft Jaroszewski das Fuhrwerk des Landwirts Zaworski. Ein unbekannter Dieb eignete sich vom Wagen eine Pelzdecke und eine gewöhnliche Decke im Werte von 90 Złoty an.

—y— **Strasburg (Brodnica),** 19. September. Auf der im Staatsforste der Oberförsterei Mszano abgehaltenen Treibjagd wurden von neun Schützen 68 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde mit 13 Hasen und einem Fuchs der Rittergutsbesitzer Maciejewski-Cieleta. — Ebenfalls wurde am 17. d. M. eine Treibjagd auf dem Rittergute Dąbrowka abgehalten. Von 14 Schützen wurden 110 Hasen erlegt.

—y— **Neuheim (Niewierz), Kr. Strasburg,** 19. Dezember. Am 18. d. M. wurde hier ein alter Veteran von

---

Festkonzert

aus Anlaß des 50. Geburtstages des Direktors W. v. Winterfeld.

Am 18. Dezember 1880 ist Direktor von Winterfeld zur Welt gekommen, weit, recht weit von Bromberg, im damaligen Kroatien, heute Südslawien (Jugoslawien), an der unteren Donau, in jenem Lande bunten Völkergemischs, das erst durch Prinz Eugen von Savoyens Siege den Türken entrissen und der europäischen Kulturentwicklung angeschlossen worden ist. Höher steht dort die Sonne, leuchtender sind die Farben, ein lebhaftes Volks drängt sich dort — Kroaten, Serben, Deutsche, nicht weit davon Magyaren und Rumänen. Die Eindrücke der Jugend und der Heimat sind sicherlich nicht ohne Einfluß auf das empfängliche Gemüt des heranwachsenden Knaben und Jünglings geblieben. Dann folgten die Jahre des Studiums in Prag, gleichzeitig Jus und Musik, von denen freilich die zweite bald den Sieg davontrug. Zwei große Meister waren dort seine Hauptlehrer, Dvorak (Dworschak) und Sevcik (Scheftschik), der eine vor allem als Komponist, der andere als Musikpädagoge, insbesondere für Geige, damals weltbekannt. Bald darauf erfolgte auf Sevciks Empfehlung (damals eine Art musikalischer Adelsbrief) seine Berufung an das Bromberger Musikkonservatorium, dem von da an seine Lebensarbeit gehört — Die Geschichte der Anstalt wurde im vergangenen Jahr bei Gelegenheit ihres 25-jährigen Jubiläums in einer Festschrift und auch in diesen Blättern behandelt. Heute, da es sich um ein persönliches Jubiläum Herrn von Winterfelds handelt, mögen einige kurze Bemerkungen auch ihm persönlich gewidmet sein. Es darf in diesem Zusammenhange wohl darauf hingewiesen werden, daß sich der Jubilar eine ganz einzigartige Stellung in unserer Stadt geschaffen hat als deren anerkannt bedeutendste musikalische Persönlichkeit — anerkannt von beiden Nationen — eine Stellung, die sein ganz persönliches Verdienst ist: als Leiter und Lehrer des Konservatoriums, als Orchesterdirigent und als Komponist. Für uns Deutsche ist insbesondere seine Fähigkeit für die Deutsche Bühne unschätzbar.

Das Festkonzert nun, das ihm am vergangenen Donnerstag gewidmet wurde, hat seine eigene Geschichte. Die Anregung und größtenteils auch Durchführung ist seinem Sohne, dem vielbegabten Viki von Winterfeld, zu danken, freilich haben der ganze Lehrkörper und die Schülerschaft des Konservatoriums ihr Bestes getan, um dem schönen Gedanken die Durchführung zu ermöglichen. Die Vorbereitungen konnten so geheimgehalten werden, daß der Jubilar sozusagen erst im letzten Augenblick davon erfuhr, aber auf die Ausgestaltung des Ganzen wie die Auswahl der Vortragsfolge keinen Einfluß mehr üben konnte. So war das Konzert eine wirkliche Gabe der Anstalt an den Direktor.

Der Grundgedanke war, eine Übersicht über das gesamte kompositorische Wirken des Gefeierten zu geben, ein Wirken, das sich über nunmehr drei Jahrzehnte erstreckt und sehr verschiedene Gebiete umspannt. Wie weit der Grundgedanke vollständig durchgeführt worden ist, bzw. wie weit er die tatsächliche Entwicklungslinie von Winterfelds aufzeigte, darüber könnte wohl nur er selbst giltig urteilen. Der nicht ganz intim Eingeweihte kann nur feststellen, daß wir einen sehr interessanten und doch wohl im ganzen richtigen Einblick in die Werkstatt eines begabten und ernstschaffenden Künstlers gewonnen haben, wie er sonst wohl kaum zu erhalten gewesen wäre, und dafür wird man dem Veranstalter warmen Dank wissen.

Das Konzert war — in richtigem Taktgefühl — nur halböffentlich veranstaltet worden, das heißt nur für geladene Gäste zugänglich; der zahlreiche Besuch aber, der den großen Saal des Zivilkasinos ganz füllte, zeigte deutlich, wie weit verbreitet die Gemeinde des Jubilars ist, kennzeichnend genug wieder in beiden nationalen Lagern, so daß wenigstens ein Punkt da ist, auf dem sozusagen Gottesfrieden herrscht. Diese Tatsache kam auch in den Ansprachen zur Geltung, deren erste von einem Mitglied des Kollegiums, Professor Urbans, in polnischer Sprache gehalten wurde, während als Vertreter der deutschen Bevölkerung Brombergs Dr. Titze das „Geburtstagskind“ beglückwünschte.

Die Vortragsfolge brachte Werke aus dem ganzen Zeitraum von 1901 bis 1929, als erstes eine Ballade und ein Scherzo vom Jahre 1901, noch aus der Zeit des Studiums unter Dvorak. Ob in diesen Stücken sich der Einfluß des Lehrers sicher nachweisen läßt, wäre zu untersuchen, eines scheint jedoch klar, nämlich daß trotz der Prager Studienjahre das kompositorische Schaffen von Winterfelds im Ganzen und Großen durchaus österreichisches, genauer gesagt Wiener Gepräge hat, was insbesondere die im zweiten Teil des Konzerts gebrachten Werke deutlich zeigen. Den Schluß bildete das als Liedeinlage in eine Operette gedachte Duett „Ich lieb nur eine Frau“, bei dem zwar die Sänger wegblieben, aber dafür die Originalinstrumentation ganz beibehalten war, was bei den übrigen Orchesterstücken infolge verschiedener Hindernisse nicht überall durchgeführt werden konnte. An reinen Orchesterstücken hörten wir das klangvolle Vorspiel zu dem Melodram „Ein Triumph des Lebens“ (1908), den prächtige Bauerntanz aus dem in Bromberg 1914 aufgeführten Ballett „Der Tanz im Wandel der Zeiten“, der besonders in seinem Hauptthema wirkt wie ein Dürerscher Stich, und den ganz reizenden Walzer „Jugenderinnerungen“, der im Jahre 1911 bei einem Preisausschreiben der „Woche“ prämiiert worden ist. Hier ist das graziös Schwebende und die eigenartige Melodik des Wiener Walzers in feinster Weise getroffen. Der „Soldatengruß“, ein für das ehemalige österreichische 96. Infanterie-Regiment komponierter Marsch, zeigt auf anderem Gebiet dieselbe Tatsache, die volle Einfühlung in das typisch Österreichische, ebenso auf anderem Gebiete das Auftrittslied aus der Operette „Tänzerin aus Liebe“, die im Jahre 1924 über die Bretter unserer Bromberger Bühnen ging und ganz gut aus einer Operette eines der bekannten Wiener Komponisten sein könnte. — Die schon erwähnte Ballade ebenso wie das Scherzo, beide für Streichquartett, brachten Viki von Winterfeld, Frl. J. Roß, Frl. Zimmer und H. Sanewski in feinem Zusammenspiel zu Gehör. Auf dem Klavier interpretierte Professor Bergmann eine Mazurka (1918) liebevoll und in feiner Ziselierung, ein reizvolles Stück, das sogar — so stürmisch war der Beifall — wiederholt werden mußte. Frl. Skórkówna spielte in trefflicher Ausführung drei Stücke aus dem Jahre 1910: Eine Romanze, eine Mazurka und eine Valse d'amour, und schließlich — nicht der Reihenfolge nach, sondern gemäß der hier erfolgten Gruppenbildung — sangen Frl. Rehbein zwei Lieder für Mezzosopran: „Mein Sternlein“ (1918) und „Weißt du, mein liebes Kind“ (1928, beide gedruckt in Berlin) und Frl Choroblewski drei Lieder für Sopran: „Ich hab' eine alte Muhme“, „Warum“, „Und soll ich es dir sagen“, (1906/7). Es würde zu weit führen, auch jedes dieser zuletzt genannten Stücke zu kennzeichnen; jedes hat seine eigene Note, fast jedes eine oder die andere besondere Feinheit; die Lieder zeigen bemerkenswerte Kunst der Untermalung des Wortes und fanden bei den beiden Sängerinnen verständnisvolle und feinfühlige Interpretation. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Aufführung durchaus ein ansehnliches Niveau zeigte und der Aufgabe, uns eine würdige Wiedergabe der gewählten Werke zu bieten, in erfreulichem Maße gerecht wurde. Alle Mitwirkenden haben redlich dazu beigetragen; das besondere Verdienst des jugendlichen Hauptveranstalters, der als Orchesterdirigent, Violinist und Klavierbegleiter auftrat, mag dabei nochmals hervorgehoben sein.

Der Jubilar, der überdies außer dem Konzert, ebenso wie während bezw. nach demselben der Gegenstand unzähliger Glückwünsche war, kann sicherlich mit ungetrübter Freude an seinem Ehrentag und -Abend zurückdenken. Der übliche Wunsch, mit dem diese Zeilen schließen mögen, der Wunsch, daß ihm noch lange Gesundheit, Frische und Schaffenskraft erhalten bleiben, ist keine Phrase, da er nicht nur dem Gefeierten gilt, sondern in fast demselben Maße uns allen, die wir aus seinem Schaffen Nutzen und Freude ziehen.

J. R.

1870/71 zu Grabe getragen. Es war dies der Besitzer und jetzt auf dem Ausgedinge bei seinem Sohne lebende Joh. Fischer. Der Verstorbene war einer von den wenigen, die von dem Todesritt bei Vionville zurückkehrten. Fischer war gedienter Kürassier und erreichte ein Alter von 84 Jahren. Bis zwei Tage vor seinem Tode konnte er bei kleineren Arbeiten seinem Sohne in der Wirtschaft behilftlich sein. Nunmehr ist er auch zur großen Armee abgerufen worden.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 20. Dezember. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beliefert und der Besuch äußerst rege. Es gab Weißkohl zu 0,08—0,10 und Rotkohl 0,20—0,25 in großen Mengen, Rosenkohl 0,80, Grünkohl 0,30, Äpfel 0,50—1,00, Apfelsinen 0,60—0,70, Zitronen 0,20—0,25, Mohrrüben 0,25, Zwiebeln 0,30—0,35, Haselnüsse 2,60, Walnüsse 2,00. Kartoffeln fehlten des Frostes wegen. Butter kostete 2,00—2,50, Eier 3,50—3,80, junge Hühnchen 1,50—2,00, alte Hühner 3,00—4,50, Fettgänse 1,00—1,20, Enten 1,20 bis 1,30, Puten 1,00, Hasen Stück 4,00—6,00. Der Fischmarkt brachte Aale zu 2,50, Hechte 1,80—2,00, Barse 1,00—1,20, Plötze 0,80, Kaulbarse 0,25, Flundern 0,60—0,70, Dorsch 0,70, grüne Heringe 0,50—0,70, Breitlinge 0,25, Sprotten 0,70, Bücklinge Stück 0,25. — Auf dem Schweinemarkt war eine erhebliche Preissenkung festzustellen, denn es kosteten Absatzferkel 15—20 Złoty das Stück (vor einem Jahr 50—60), später auch darunter; ältere und ansehnliche Tierchen brachten 22 bis 25 Złoty, Läufer bis 35 Złoty; es wurde recht rege gekauft. — Die Diebe, welche im Laufe dieser Woche hier verschiedene Einbrüche verübten und sich eine Menge Lebensmittel, Getränke, Rauchwaren und auch Bekleidungsstücke heimbrachten, waren: der Arbeiter Josef Flissakowski aus der Peutkowitzerstraße und der Arbeiter Anton Felkner aus der Wallstraße, beide jetzt im Gerichtsgefängnis.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 21. Dezember. Der letzte Wochenmarkt stand im Zeichen des nahenden Weihnachtsfestes. Die Belieferung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie Festartikeln war überreichlich. Es herrschte ein lebhafter Handel und Verkehr. Das Pfund Butter kostete in den ersten Marktstunden 1,80—2,00, gegen Schluß der Marktzeit 1,50. Die Mandel Eier war für 3,00 zu haben. Fette Gänse kosteten pro Pfund 1,10 und 1,20, Puten je nach Gewicht 6,50—8,00, Enten 4,50—9,00 pro Stück. Äpfel waren mit 0,40—0,50 pro Pfund erhältlich. Tannenbäume zum Weihnachtsfeste kosteten 0,50—1,00 pro Stück. — Die staatliche Oberförsterei Runowo, Kreis Wirsitz, verkauft im Wege des öffentlichen Meistgebots am Montag, 29. Dezember d. J., um 9.30 Uhr vormittags im Hotel des Herrn Umiński in Vandsburg einen größeren Posten Nutz- und Brennholz aus den Förstereien Bauernwald, Czarnun und Runowo-Mühle gegen Barzahlung. — In letzter Zeit drangen des Nachts unbekannte Diebe in den Speicher des Herrn Lachmann und entwendeten mehrere Felle und Häute. Die polizeiliche Ermittelung der Diebe war bisher ergebnislos. — In den Nachmittagsstunden des „Goldenen Sonntags", welcher von sonnigem Winterwetter begleitet war, konnte man in den Geschäftsstraßen unserer Stadt einen lebhaften Verkehr beobachten. Jedoch war die sonst in früheren Jahren herrschende große Kauflust am „goldenen Sonntage" mäßiger Art.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 21. Dezember. Diebesfrechheit. Kürzlich stürzte in den Laden des Fleischers Borowski am Markt ein unbekannter Mann, ergriff die Kassette mit Inhalt und begann zu fliehen. B. nahm die Verfolgung des Räubers auf. Als der Bandit dies sah, warf er die gestohlene Kassette dem B. an den Kopf und entkam auch schließlich. Alle angestellten Nachforschungen waren ohne Erfolg. — Einen Einbruch verübten Diebe nachts beim katholischen Pfarrer in Boleschin (Boleszyny). Das Glück war diesmal den Dieben nicht hold. Der Pfarrer vernahm ein Geräusch, stand aus dem Bette auf und verscheuchte die Diebe. — In Podciborz wurde dem Landwirt Fiałkowski ein schwarzbunter Stier gestohlen. — In diesen Tagen brannten den hiesigen Bürgersleuten A. Maciejewski und J. Maciejewski die Scheunen nieder. In beiden Fällen ist die Entstehungsursache des Feuers unbekannt. Der Brandschaden wird durch Versicherung gedeckt. Es besteht der Verdacht, daß eine Verbrecherhand Brandstiftung verübt hat. — In der vorigen Woche bemerkte die Polizei in Nosek, daß die Scheune, die der Frau Marianna Schwartz in Rohrfeld (Trzcin) gehörte, abgebrannt ist. Der Pächter der Landwirtschaft Stanislaw Bartnicki hatte es unterlassen, die Polizei von dem Brande in Kenntnis zu setzen. Ferner sind durch das Feuer die Maschinen und Strohvorräte verbrannt.

Neuenburg (Nowe), 21. Dezember. Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier bereitete am vergangenen Sonnabend die hiesige Diakonissenschwester den Kindern, welche an dem von ihr geleiteten Kindergottesdienst teilnehmen. Neben Kaffee und Kuchen erhielten die Kleinen Geschenke.

m. **Dirschau** (Tczew), 21. Dezember. Einbruchsdiebstähle. In letzter Nacht wurde auf der Besitzung des Gutsbesitzers Brandt im benachbarten Baldau ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe gelangten in die Scheune und entwendeten mehrere Säcke Erbsen und Getreide. Der Polizei gelang es, zwei der Diebe ausfindig zu machen. Ein Teil der Beute wurde bei einem gewissen M. in Kniebau, hiesigen Kreises, vorgefunden. Die Täter wurden verhaftet. — Ebenfalls eingebrochen wurde in letzter Nacht in die Josefskirche auf der Neustadt. Die Einbrecher zertrümmerten ein Seitenfenster und drangen in die Kirche ein, ohne daß der Vorfall von irgend jemandem bemerkt wurde. Beide Opferkästen wurden zertrümmert und beraubt. Der Inhalt konnte 20—30 Złoty betragen haben. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Auf der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Vorsitzende nach der Eröffnung bekannt, daß Beschwerden von Arbeitslosen vorliegen, welche dem Magistrat zur Erledigung überwiesen wurden. Es wurde auch ein Dankschreiben des Handelsministeriums für die der Marineschule in Gdingen gestiftete Fahne vorgelesen. Die neuen Stadtverordneten Wierzbowski und Synak wurden ebenfalls in ihr Amt eingeführt. Auch wurde beschlossen, 6 Quadratmeter an der Hallerastraße für jährlich 600 Złoty an die Firma „Karpaty", Lemberg, zur Errichtung einer Tankstation zu verpachten. Da das bisherige Zusatzbudget infolge der großen Arbeitslosigkeit nicht ausreichend ist, wurde dasselbe auf 89 000 Złoty veranschlagt. Auch soll der Magistrat zur Linderung der Arbeitslosennot eine Anleihe von 50 000 Złoty aufnehmen. — Bis Sonnabend, den 27. Dezember, ist des Nachts die Neustadtapotheke, an der Danzigerstraße gelegen, geöffnet. — Am letzten Mittwoch wurde auf dem Jagdgelände im benachbarten Lukoschin eine Treibjagd veranstaltet. Von den 24 Schützen wurden 84 Hasen zur Strecke gebracht. — Der goldene Sonntag brachte unserer Stadt einen großen Betrieb. Die Straßen waren bis in die Abendstunden ununterbrochen besetzt. Zum größten Teile handelte es sich um ländliche Besucher, welche ihre Weihnachtseinkäufe tätigten. Die Geschäfte hatten im allgemeinen einen guten Umsatz zu verzeichnen, so daß verschiedene Hilfskräfte zur Bedienung herangezogen werden mußten.

x **Zempelburg** (Sępólno), 19. Dezember. Der letzte gut besuchte Wochenmarkt brachte neben einer riesigen Menge aufgefahrener Weihnachtstannen, die kurz vor dem Fest eifrig begehrt waren, folgende Preise: Butter 1,80 bis 2,00, Eier 3,00—3,20 pro Mandel, Rotkohl 0,20—0,50, Weißkohl 0,10—0,20, Mastgänse 1,30 pro Pfund, Enten (gerupft) 5,00—7,00, Puten 9,00—10,00, Hühner 2,50—3, Suppenhühner 4,00—5,00, das Paar Tauben 2,00—2,20. An der Fischständen notierte man: Karauschen 1,30, Hechte 1,50, Barsche 1,00, Plötze 0,80, Schleie 1,80, kleine Bratfische 0,50—0,70. Die Fleischpreise waren unverändert. Für die angebotenen Weihnachtsbäume wurden 1,00—2,50 verlangt. — Auf der vor einigen Tagen auf dem Rittergut Zahn — Herrn von Bothe gehörig — abgehaltenen Treibjagd wurden 24 Hasen zur Strecke gebracht. — Auf der in Groß-Zirkwitz hiesigen Kreises von dem Besitzer Srlonskowski am Dienstag abgehaltenen Treibjagd wurden 48 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Herr Pfr. Rahmel.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Schwientochlowitz**, 19. Dezember. Raubüberfall. Der Arbeiter Franz Krawczyk wurde auf der Chaussee zwischen Wielicki bis zur Wolfganggrube in Karl Emanuel von sechs unbekannten Personen überfallen, die wahrscheinlich Schreckschußpistolen bei sich hatten. Die Banditen haben dem Krawczyk 90 Złoty Bargeld geraubt. Nach dem Raub haben die Banditen zwei Schreckschüsse abgegeben und sind darauf auf dem Feldwege in der Richtung Nowy Bytom geflüchtet.

* **Kattowitz**, 19. Dezember. Raubüberfall. Der Handelsagent Moriz Gajer aus Sosnowitz wurde auf dem Wege zum Bahnhof in Schoppinitz von einem unbekannten Manne angehalten. Der Bandit soll angeblich, bevor er Gajer angehalten hat, einen Schreckschuß abgegeben haben und darauf die Pistole gegen den Überfallenen selbst gerichtet haben. Dabei forderte er ihn auf, die Hände in die Höhe zu heben. Er raubte ihm eine Aktentasche mit drei Bestellbüchern von verschiedenen Firmen.

* **Kattowitz**, 16. Dezember. Schweres Autounglück. Auf der Straße von Zawisch nach Oberlazisk fuhr ein Lastkraftwagen einer Baufirma aus Belk mit voller Wucht gegen einen Baum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens „Iwaniez, fand den Tod, während sein Mitfahrer mit schweren Verletzungen davonkam.

Kattowitz, 18. Dezember. Selbstmord. Im Walde bei Bielschowitz wurde der Arbeitslose Robert Rzeźniczek, wohnhaft in Pawlow, an einem Baume erhängt aufgefunden. Er wurde in die Totenkammer des Knappschaftslazarettes in Bielschowitz eingeliefert. R. hatte sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht getragen, aus dem Leben zu scheiden.

Das Eichgesetz.

Die notwendigen Bestimmungen bezüglich der Schaffung einer einheitlichen Basis des gesamten Maßsystems, wie auch über den pflichtgemäßen Gebrauch vorschriftsmäßiger Instrumente bei einem Meßvorgang finden wir in einer Reihe von Verordnungen, die aber aus Unkenntnis sehr oft unbeachtet bleiben.

Der wesentliche Inhalt sei daher nachstehend zusammengefaßt:

Das Gesetz kennt nur bestimmte Maßeinheiten bzw. die mit diesen verwandten Maße.

Die im täglichen Gebrauch stehenden sind folgende:

a) für Längeneinheiten: Kilometer, Meter, Zentimeter, Millimeter,
b) für Flächeneinheiten: Hektar, Ar,
c) für Raumeinheiten: Kubikmeter, Liter,
d) für Gewichtseinheiten: Tonne, Quintel (= Doppel- oder Meterzentner), Kilo, Gramm.

Das Gesetz verlangt nicht generell den Gebrauch dieser Maßeinheiten und die Eichung der Maßgeräte, sondern knüpft an deren Benutzung sowie Aufbewahrung die besondere Bedingung, daß die Räumlichkeiten, in denen die Meßvorgänge stattfinden oder Meßgeräte lagern, dem „öffentlichen Verkehr" dienen.

Über den Begriff „öffentlicher Verkehr" gehen nun die Auffassungen vielfach auseinander, ja, es kommt oft zu empfindlichen Strafen, über deren Stichhaltigkeit die Ansicht geteilt ist. Im „öffentlichen Verkehr" befinden sich zweifellos alle Räumlichkeiten, zu denen jedermann Zutritt hat, ferner die Lokalität, in welcher Meßvorgänge zwecks Übereignung einer Ware stattfinden.

Der Sinn des Gesetzes ist der, daß jeder offizielle Meßvorgang grundsätzlich mit legalisierten Instrumenten vor sich geht und daß auch in einem solchen Raume keine ungesetzlichen und ungeeichten Maße oder Maßmittel greifbar lagern. — In der Landwirtschaft wird also z. B. der Hof, wo sich eine offizielle Viehwaage befindet, der Stall, in dem einem Händler Schweine abgewogen werden, oder der Speicher, auf dem die Deputanten ihr Korn empfangen oder sonstige Verkaufsware gewogen wird, als zum „öffentlichen Verkehr" zu rechnen sein.

Dagegen dürften von den geltenden Bestimmungen die Lokalitäten unberührt bleiben, die grundsätzlich und ausnahmslos der Eigennutzung oder dem Innenbetrieb des Besitzers unterliegen. So wird z. B. in jeder Milchwirtschaft auf dem besonderen Futterspeicher oder im Stall selber die Zumessung des täglichen Futterbedarfes an die Viehgattungen oder einzelnen Stücke täglich zur Notwendigkeit, ohne daß damit der Begriff „öffentlicher Verkehr" bzw. der Eichzwang konstruierbar erscheint. Ja, in kleineren Wirtschaften, die keine Zuteilungen an ihre Arbeiter vornehmen und ihre Verkaufsware ausnahmslos am Ort des Käufers und nicht ab Hof wiegen lassen, dürfte ein „öffentlicher Verkehr" für das ganze Grundstück nicht zum Ausdruck kommen.

Wer seine eigene Produktion im eigenen Gebrauch und in seinem abgeschlossenen Gehöft abwägt und lediglich nur zur eigenen Orientierung oder zur Futterzuteilung persönliche Feststellungen macht, für den bedeutet sein Gehöft wohl erst recht eine außerhalb des öffentlichen Verkehrs stehende Lokalität. Vor allem aber sind Räumlichkeiten, die vom Eigentümer oder dessen Familie nur allein betreten werden, wie z. B. der Hausboden, selbst wenn dort Korn lagert, unzweideutig dem öffentlichen Verkehr entzogen.

Aus dieser Feststellung ergeben sich die Anhaltspunkte für Einsprüche gegen evtl. Strafmandate, die ausnahmslos die Voraussetzung des Vorliegens eines öffentlichen Verkehrs haben müssen.

Dieser besprochene Art. 14 des Dekrets vom 8. 2. 1919 ist somit bestimmend, ob das vorliegende Gesetz überhaupt in Anwendung kommen kann oder nicht. Die also nur für den „öffentlichen Verkehr" in Frage kommenden Meßinstrumente werden auf Anordnung der zuständigen Eichämter in bestimmten Abständen geprüft und geeicht. Die Herstellung oder eigene Ausbesserung von solchen Geräten, sowie deren Verkauf darf nur durch konzessionierte Personen geschehen.

Zur Kontrolle der Innehaltung der maßgebenden Bestimmungen können die hierzu Beauftragten alle Räumlichkeiten betreten, in denen ein öffentlicher Verkehr stattfindet oder vermutet werden kann.

Strafen bis 1000 Złoty oder 6 Wochen Haft werden angedroht, wenn nicht geeichte Maße oder Meßvorrichtungen im „öffentlichen Verkehr" benutzt oder an den diesem dienenden Orten aufbewahrt werden. Es kann ferner auf Vernichtung oder Einziehung der nicht gesetzlichen Meßmittel erkannt werden. Gegen diesen Urteilsspruch des zuständigen Eichamtes kann innerhalb von 7 Tagen durch dessen Vermittlung die Entscheidung des Bezirksgerichts angefordert werden. Die Abführung der vorläufig festgesetzten Strafe wird dadurch nicht aufgehalten.

Für die Tätigkeit des Eichamtes ist eine besondere Gebührenordnung erlassen, die sich nach dem Ort der Vornahme der Eichungsprüfung richten, je nachdem diese beim Eichamt oder an Ort und Stelle vorgenommen wurde.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 20. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,64 bis 57,76, Berlin: Ueberweisung 46,90—47,10, London: Ueberweisung 43,34, Newyork: Ueberweisung 11,22, Zürich: Ueberweisung 57,75.

Warschauer Börse v. 20. Dezember. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest 156,15, 156,55 — 155,75, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,28, 360,18 — 358,38, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,62, 239,22 — 238,02, London 43,33 43,44 — 43,22, Newyork 8,923, 8,943 — 8,903, Oslo —, Paris 35,05½, 35,14 — 34,97, Prag 26,47½, 26,54 — 26,41, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,30, 173,73 — 172,87, Tallin —, Wien 125,63, 125,94 — 125,32, Italien 46,72, 46,84 — 46,60.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,70.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 20. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,76 Br. Noten: London 25,00 Gd., 25,00¼ Br., Berlin 122,60—122,84 Gd., 122,62—122,86 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,76 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 20. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 19. Dezember Geld	Brief
2,5%	1 Amerika	4,191	4,199	4,1905	4,1985
3%	1 England	20,351	20,382	20,352	20,392
3%	100 Holland	168,75	169,08	168,74	169,08
7	1 Argentinien	1,376	1,38	1,380	1,384
4%	100 Norwegen	112,06	112,28	112,05	112,27
3,5%	100 Dänemark	112,07	112,29	112,07	112,29
—	100 Island	91,85	92,03	91,85	92,03
3,5%	100 Schweden	112,45	112,87	112,45	112,67
2,5%	100 Belgien	58,515	58,635	58,54	58,64
5,5%	100 Italien	21,935	21,975	21,935	21,975
2,5%	100 Frankreich	16,465	16,505	16,465	16,505
2,5%	100 Schweiz	81,41	81,57	81,34	81,50
6%	100 Spanien	44,46	44,54	44,41	44,49
—	1 Brasilien	0,399	0,401	0,399	0,401
5,11%	1 Japan	2,078	2,082	2,078	2,082
—	1 Kanada	4,184	4,192	4,184	4,192
—	1 Uruguay	3,027	3,032	3,037	3,033
4%	100 Tschechoslowak.	12,437	12,457	12,435	12,455
6%	100 Finnland	10,543	10,563	10,543	10,563
7	100 Estland	111,43	111,65	111,43	111,65
6	100 Lettland	80,69	80,85	80,62	80,78
7,5%	100 Portugal	18,81	18,85	18,81	18,85
10%	100 Bulgarien	3,039	3,045	3,036	3,042
5,5%	100 Jugoslawien	7,427	7,441	7,420	7,434
5%	100 Oesterreich	59,01	59,13	59,015	59,135
5,5%	100 Ungarn	73,35	73,49	73,30	73,44
5%	100 Danzig	81,42	81,58	81,42	81,58
—	1 Türkei	—	—	—	—
9%	100 Griechenland	5,428	5,438	5,428	5,438
—	1 Kairo	20,87	20,91	20,87	20,91
9%	100 Rumänien	2,488	2,492	2,49	2,47
—	Warschau	46,85	47,05	46,90	47,10

Züricher Börse vom 20. Dezember. (Amtlich.) Warschau 57,75, Paris 20,23¼, London 25,00⅜, Newyork 5,1480, Belgien 71,95, Italien 26,95¼, Spanien 54,70, Amsterdam 207,30, Berlin 122,74, Wien 72,55, Stockholm 138,22½, Oslo 137,75, Kopenhagen 137,75, Sofia 3,73, Prag 15,28, Budapest 90,20, Belgrad 9,1260, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,97½, Buenos Aires —, Tokio 2,56. Privatdiskont 1⅝ pCt. Tägl. Geld 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86¾ Zł., do. kl. Scheine 8,85¾ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,17½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,47 Zł., 100 franz. Franken 34,92 Zł., 100 deutsche Mark 211,98 Zł., 100 Danziger Gulden 172,57 Zł., tschech. Krone 26,37 Zł., österr. Schilling 125,13 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 20. Dezember. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.) 89,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 37,50 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 16,25 G. 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 51,00. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Cukr. Zduny 35,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	22.50—24.00	Rübsamen	41.00—43.00
Roggen	18.00—18.50	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	20.00—21.50	Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Braugerste	25.00—27.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	19.25—20.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	30.75	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	42.75—45.75	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	12.50—13.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	14.50—15.50	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	11.25—12.25	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 20. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 75—76 Kg., 246,00—248,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 151,00—153,00, Braugerste 200,00—216,00, Futter- und Industriegerste 188,00—194,00 Hafer märk. 140,00—146,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,75—36,75, Roggenmehl 23,60—26,65, Weizenkleie 9,75—10,25, Roggenkleie 9,00—9,50, Viktoriaerbsen 24,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 23,00—25,00, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 20,00—21,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 18,00 bis 21,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,20—9,90, Leinkuchen 15,20—15,50, Trockenschnitzel 5,50—5,90, Soya-Extraktionsschrot 12,70—13,00, Kartoffelflocken —.—.

Die Annäherung der Feiertage bringt sich bereits im hiesigen Getreidegeschäft durch eine vermehrte allgemeine Stille und nur geringe Veränderungen der Preise zum Ausdruck.

Wirtschaftliche Rundschau.

Lage der Spiritusproduktion in Polen.

Die Spirituserzeugung spielt im polnischen Wirtschaftsleben eine nicht unerhebliche Rolle. Sie beeinflußt die Staatsfinanzen im positiven Sinne und verschafft der daniederliegenden Landwirtschaft Möglichkeiten vermehrter Rentabilität. Die Jahresumsätze des Staatlichen Spiritusmonopols wuchsen von 1924 bis 1929 von 291,7 Mill. Złoty auf 682,3 Mill. Złoty an. Der Gewinn aus dem Spiritusmonopol stieg in demselben Zeitabschnitt von 173 auf 433,2 Mill. Złoty.

Infolge der Depression auf den internationalen Getreidemärkten wendet sich die polnische Landwirtschaft trotz der offenkundigen Schwäche des Spiritusmarktes in den letzten Jahren immer mehr der Kartoffelwirtschaft zu, und zwar einmal, weil die Abnahme bestimmter, im voraus festgesetzter Spirituskontingente durch das Staatliche Spiritusmonopol zugesichert wird, und ferner, weil die technische Vervollkommnung der Spiritusverwendung z. B. als Triebstoff für Motore erwarten läßt, daß der Spiritusbedarf für technische Zwecke eine steigende Tendenz aufweist. Berücksichtigt man, daß die Nebenprodukte der Brennereien, der sog. „Absud", als Futtermittel in der Landwirtschaft Verwendung finden und den Landwirten bei der Übernahme des Spiritus durch das Spiritusmonopol unentgeltlich überlassen werden, so ist die Zunahme der Kartoffelanbaufläche in Polen erklärlich. Die Steigerung der Auswertung von Kartoffeln für die Spirituserzeugung schafft aber auch eine Diskrepanz zwischen Produktion und Konsum. Der Spirituserzeugung steht kein entsprechender Innenverbrauch gegenüber. Die Ausfuhr ist infolge der internationalen Überproduktion gleichfalls unrentabel.

Obwohl die Anzahl der Brennereien und die Höhe der Spirituserzeugung in Polen hinter der Vorkriegszeit stark zurückbleibt, läßt sich seit 1925/26 eine steigende Bewegung beobachten. Von den 2533 Brennereien, die in der Vorkriegszeit bestanden, waren in Polen zur Zeit der Wiedererlangung der politischen Selbständigkeit nur 670 übrig geblieben. Bis zum Jahre 1928/29 wuchs ihre Anzahl wieder auf 1424 an und die Produktion stieg auf 728 506 Hektoliter. Unter den im Jahre 1928/29 gezählten 1424 Brennereien befanden sich 1392 landwirtschaftliche, 9 Melasse-, 11 Hefe-, 8 Frucht- und 4 rituelle Brennereien, die Spiritus für das jüdische Osterfest herstellen. Als eine landwirtschaftliche Brennerei wird vom Staate eine solche angesprochen, die Spiritus aus Kartoffeln herstellt, den Absud in der eigenen Landwirtschaft verwendet und jährlich höchstens 1600 Hektoliter Spiritus produziert. Sog. „gewerbliche Brennereien" gibt es also kaum.

Von dem im Jahre 1928/29 produzierten Spiritus entfielen auf den Export 114 336 Hektoliter. Die Ausfuhr wuchs von 1925 bis 1929 von 34 800 Hektoliter auf 114 300 Hektoliter an. Daran waren die landwirtschaftlichen Brennereien mit 89 000 Hektoliter, die gewerblichen Brennereien mit 25 300 Hektoliter beteiligt. Trotz des Wachsens des Exports ist die Ausfuhr verhältnismäßig unbedeutend geblieben. Eine besonders lebhafte Propaganda für die Ausfuhr entfalten die „Rada Naczelna Przemysłu Gorzelni Rolniczych w Polsce" und die Exportorganisation „Spirytus". Polen muß also in erster Linie bestrebt sein, den Innenverbrauch zu steigern. Sowohl der Staat, als das staatliche Spiritusmonopol und die freiwilligen Verbände der Produzenten versuchen, den Absatz durch vermehrte Verwendung des Spiritus für technische Zwecke zu erhöhen. Von den in der Kampagne 1929/30 durch das Staatliche Spiritusmonopol aufgekauften 700 000 Hektoliter Spiritus wurden ca. 50 000 Hektoliter an private Branntwein- und Likörfabriken, 60 000 Hektoliter für Industriezwecke weiterveräußert und 500 000 Hektoliter in eigener Regie verarbeitet. Der Konsum an Branntwein und Likören in Polen weist im Vergleich zur Vorkriegszeit eine stark rückläufige Bewegung auf, nämlich von 3,5 Liter Alkohol auf 1,36 Liter pro Kopf der Bevölkerung.

Herstellung und der Vertrieb reinen Branntweins ist Gegenstand des Staatsmonopols. Der von den Brennereien erworbene Spiritus wird in eigenen oder fremden Rektifikationen gereinigt, wovon es in Polen im Jahre 1929 65 selbständige Rektifikationen und 165 Rektifikationsabteilungen gab. Produktion und Herstellung von Spezialbranntweinen und Likören, sowie deren Export liegt dagegen in den Händen von Privatunternehmern. Den Branntwein- und den Likörfabriken steht nach dem Gesetz das Recht zu, mit einem 25prozentigen Aufschlag Spiritus zum Zwecke der Weiterverarbeitung zu erwerben. Andererseits unterliegen einer Preisermäßigung die Spiritusmengen, die zur Arzneibereitung, in der Seidenindustrie, zur Herstellung kosmetischer Artikel usw. Verwendung finden. Der Verbrauch von Spiritus für technische Zwecke ist trotzdem immer noch gering. Aus den Verbraucherkreisen wird darauf hingewiesen, daß der Preis für technische Zwecke im Vergleich mit dem Auslande trotz der mehrfach vorgenommenen Preissenkung immer noch sehr hoch ist. So betrugen die Preise des Spiritus für Industriezwecke Ende 1929 in Złoty pro Hektoliter in Deutschland 85—531 Złoty, in der Tschechoslowakei 211 Złoty, in Frankreich 105—209 Złoty, in Polen 115—500 Złoty. Der Preis für denaturierten Spiritus beziffert sich in Polen auf 130 Złoty, in Deutschland auf 108 Złoty, in der Tschechoslowakei auf 106 Złoty. Außerdem ist die mangelhafte Organisation des Handels und die durch das Monopolgesetz verursachte Umständlichkeit des Ankaufs von Spiritus für technische Zwecke der Ausdehnung des Verbrauchs recht hinderlich. Nicht nur eine weitere Verbilligung der Preise für Spiritus für Produktions- und technische Zwecke, sondern eine entsprechende Änderung der gesetzlichen Bestimmungen ist nötig.

Besonders interessant sind die Bemühungen der Direktion des Staatlichen Spiritusmonopols vor allem auch zum Zwecke einer Hebung des Exports, in größerem Stil eine Mischung aus Benzin und Spiritus herzustellen, die als Betriebsstoff für Motore dienen soll. Man rechnet mit einer bevorstehenden Erschöpfung der Weltvorräte an Benzin, und erwartet angesichts der qualitativen Vorteile der Spiritusanwendung als Betriebsstoff für Motore, daß der Spiritus in dieser Hinsicht noch große Zukunftsaussichten haben wird. Man kommt zu solchen Erwartungen wohl vor allem im Hinblick auf die Entwicklung der Dinge im eigenen Lande. Nach den Berechnungen der Enquetekommission stieg hier die Erzeugung an Benzin von 1924 bis 1929 von 94 541 To. auf 136 227 To., während der Verbrauch in demselben Zeitabschnitt, dank fortschreitender Industrialisierung des Landes, von 17 865 auf 89 590 To. gestiegen ist. Mit Rücksicht auf diese Pläne und Hoffnungen ist in Polen mit staatlicher Unterstützung im Jahre 1927 eine Fabrik in Kutno gegründet worden. Der Bau von weiteren Fabriken in Żyrardow und Lancuz wird geplant. Vorerst ermöglicht die technische Vervollkommnung sowohl der Motore, als auch der Benzingewinnung die vorhandenen Vorräte an Erdöl zu schonen. Neue Erdölvorkommen werden noch fortgesetzt entdeckt. Es ist auch unbekannt, wie weit flüssige Kohle als Ersatz für Benzin Verwendung finden wird.

Eine Steigerung der Spiritusproduktion würde aber, falls kein genügender Absatz zu schaffen ist, durch eine starke Einschränkung der Produktion abgelöst werden müssen, die auf die Rentabilität der Landwirtschaft sehr ungünstige Rückwirkungen haben müßte.

Daniederliegen des Kunstdüngergeschäftes. Es wird gemeldet, daß das Kunstdüngergeschäft schwer daniederlegt. Als Ursache wird das niedrige Preisniveau für landwirtschaftliche Produkte angegeben, was den Landwirten nicht erlaube, künstliche Düngemittel zu kaufen. Der diesjährige Absatz soll um etwa 50 Prozent hinter dem vorjährigen zurückstehen. Aus diesem Grunde fordert die polnische Düngemittelindustrie eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Lebensmittel und die Einführung von Ausfuhrprämien für verschiedene landwirtschaftliche Produkte. Nebenbei bemerkt, steht Deutschland unter den Lieferländern von Kunstdünger an erster Stelle, doch nimmt die polnische Produktion mengenmäßig stündlich zu.

Staatliche Hilfe für die Schweineausfuhr? Im Zusammenhang mit den letzten Zollerhöhungen seitens der Tschechoslowakei und Österreichs hat sich die polnische Schweineausfuhr nach diesen bisherigen Hauptabsatzgebieten in der letzten Zeit bedeutend verringert. Die polnischen Schweineexporteure haben sich daraufhin an die Regierung gewandt und fordern die Einführung von Exportprämien für die Schweine-, Rinder- und Rindfleischausfuhr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Polnische Regierung mit Rücksicht auf die katastrophale Lage der Züchter und Exporteure dem Antrage stattgegeben wird.

Der Auftragsbestand in der polnischen Elektroindustrie. Nach der letzten Ausgabe der polnischen „Statistischen Nachrichten" vom 5. Dezember d. J. betrug auf Grund einer Erhebung bei 44 Aktiengesellschaften und größeren Firmen die Zahl der Anfang November in der polnischen Elektroindustrie beschäftigten Arbeiter 5254, gegenüber 5294 Anfang Oktober 1930 und 6470 Anfang November 1929. Die am Produktionsprozeß direkt beteiligten Arbeiter sind mit 4990 (4970 und 6175) angegeben. Die Zahl der Arbeitsstunden hat von 219 594 Anfang Oktober auf 210 634 Anfang November durchschnittlich pro Woche abgenommen, so daß auf einen Arbeiter durchschnittlich 42,2 Stunden wöchentlich (44,2 und 45,1) entfallen. Der Auftragsbestand wird wie folgt angegeben:

	(In Proz. der Gesamtarbeiterzahl) Gut	Mittelmäßig	Schlecht
Anfang November 1929	16,6	62,4	21,0
Anfang Oktober 1930	6,1	45,2	48,7
Anfang November 1930	2,8	30,3	66,9

Aus den Ziffern ist ersichtlich, daß sich der Auftragsbestand sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wesentlich verschlechtert hat.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

G. G. Cyklame. Sie brauchen kein Patent.

W. M. Nr. 303. Der gesetzliche Zinsfuß beträgt gegenwärtig 10 Prozent; ob er hier platzzugreifen hat, erscheint uns fraglich. Möglicherweise ist der Betrag überhaupt nicht verzinslich. Das kann sich aber nur aus den Umständen ergeben, unter denen die Eintragung erfolgt ist. Diese Umstände sind uns aber nicht bekannt.

P. Bentler, Wytr. 1. Wir sind der Ansicht, daß Ihre Rechte an den fraglichen Grundstücken bezüglich der lebenslänglichen Wohnung und der Nutznießung der Parzelle 122 durch die Eintragung im Grundbuch gesichert sind. Das ist ja auch in dem Gerichtsbeschluß über den Zuschlag an den neuen Käufer ausdrücklich gesagt. Sie können die Leute, die Sie in Ihrem Nutznießungsrecht gestört haben, auf Schadenersatz verklagen und können eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirken, die jedes Betreten des Ihrer Nutznießung unterliegenden Grundstücks bei Strafe verbietet. 2. Das vermögensrechtliche Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Frau beruht auf dem gesetzlichen Güterrecht. Das Vermögen Ihrer Frau wurde durch die Eheschließung Ihrer Verwaltung und Nutznießung unterworfen. Für die Kosten eines Prozesses gegen die Frau haftet das Vermögen der Frau,

Stadtverwaltung und „Wisła"-Kauf.

Bromberg, 22. Dezember.

Kommunalwirtschaft soll nicht nur Gegenwartswirtschaft, sondern auch Wirtschaft auf weite Sicht sein. Es handelt sich bei ihr nicht nur um das Wohlergehen der gegenwärtigen Generation, sondern auch um Förderung und Zielgebung für kommende Geschlechter. Ihre besondere Schwere liegt für gewissenhafte Stadtväter vor allem darin, daß sie mit Verantwortung belastet, für die nicht jetzt oder in zehn Jahren, sondern oft erst in vielen Jahnzehnten, Entlastung erteilt wird.

Nach diesen allgemeinen Grundsätzen zu handeln ist denn auch das Bestreben der Stadtverwaltungen, so lange es solche gibt. Auch bei uns in Bromberg spürt die gegenwärtige Generation Vorteile oder Nachteile von Beschlüssen, die vor vielen Jahren und Jahrzehnten einmal gefaßt und ausgeführt, für unsere Stadt wertvolles Kapital wurden. Wir haben in dieser Beziehung glücklicherweise mehr Vor- als Nachteile zu verzeichnen und denken dabei im Augenblick an den Ankauf der Hempelschen Ländereien, im Osten unseres Stadtzentrums gelegen. Gerade in dieser Richtung entwickelt sich der Ausbau Brombergs ständig weiter und die seinerzeit gekauften Ländereien — der Beschluß mag den Stadtvätern damals nicht leicht geworden sein — stellen heute an Wert ein Vielfaches des damals gezahlten Preises dar.

In diesen Tagen steht die Stadt wieder vor einem ähnlich schweren Entschluß. Weit im Osten der Stadt an der Fordoner Chaussee, unweit des Bahnhofes Karlsdorf, liegt seit zwei Jahren Gelände und Betrieb des Holzsägewerkes „Wisła" tot da. Flächenmäßig ist das Gelände nicht so groß, wie seinerzeit das Hempelsche. Es sind insgesamt etwa 160 Morgen Bodenfläche (einschließlich Hafen). Den eigentlichen Wert des Objektes machen die Fabrikanlagen aus: ein vollständig neuzeitlich eingerichtetes Sägewerk mit sechs Gattern, dazu zwei Bretter- und ein massiver Schuppen, ein Verwaltungsgebäude, zwei Beamten- und fünf Arbeiterhäuser, ein Holzhafen, etwa 16 Kilometer Feldbahngleise usw. Das Gelände ist sehr günstig gelegen, wird im Süden von der Brahe, im Norden von der Eisenbahnlinie Thorn—Bromberg begrenzt, unten hat es teil an dem Wasserverkehr, oben grenzt es dicht an den Bahnhof Karlsdorf und wird mit ihm durch ein Nebengleis verbunden.

Die „Wisła" ist bekanntlich vor zwei Jahren in Konkurs geraten und die gesamte Anlage liegt seither still. Naturgemäß hat sie dadurch beträchtlich an Wert eingebüßt. Die Gläubigeransprüche auf Grundstück und Anlage belaufen sich, wie man hört, auf etwa 700 000 Złoty. Hauptgläubiger ist die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego), die aber aus grundbuch- und konkursrechtlichen Gründen nicht in der Lage ist, aus der Konkursmasse die eigenen Ansprüche sofort zu realisieren.

Schon seit längerer Zeit wird die Stadtverwaltung als ernsthafter Reflektant für das gesamte Objekt genannt Wenn bisher die Stadt sich zu einem Kauf nicht hatte entschließen können, so dürfte das in der Schwierigkeit der Geldbeschaffung seine gewichtigen Gründe gehabt haben. Jedoch ist der Stadtverwaltung nunmehr der Hauptgläubiger der „Wisła", die Landeswirtschaftsbank, mit einem Anleiheangebot zu Hilfe gekommen. Die Bank hat sich nämlich erboten, der Stadt eine langfristige (22½ Jahre) Anleihe für den Ankauf der „Wisła" — das gesamte Objekt soll 700 000 Złoty kosten — zu gewähren in einer Nominalhöhe von 900 000 Złoty. Die Effektivhöhe der Anleihe wird sich allerdings nur auf 750 000 Złoty belaufen, da sie gegen 7prozentige Kommunal-Obligationen zu von der Bank festgesetzten Bedingungen gewährt wird. Tatsächlich besteht auch die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Stadt dieses Angebot annehmen und die „Wisła" kaufen wird. die ganze Angelegenheit kommt am heutigen Montag vor dem Stadtparlament zur Verhandlung.

Daß ausgerechnet der Hauptschuldner der „Wisła" ein so großes Interesse daran hat, ein doch angeblich auch im Augenblick sehr wertvolles, schnell und — wie die Freunde des „Wisła"-Kaufes behaupten — leicht zu realisierendes Objekt gegen langfristige Kommunal-Obligationen unserer nicht gerade sehr finanzkräftigen Kommune einzutauschen, kann einer gewissen Selbstlosigkeit entspringen, wie sie bei staatlichen Banken zur Unterstützung des Wirtschaftslebens — wie es die Landeswirtschaftsbank eine ist — oberster Grundsatz sein sollte. Es kann sogar ein finanzwirtschaftlicher Fehler sein, zumal ja die Staatsbanken nicht immer eine ganz glückliche Hand haben, was die Konkursgeschichte der der „Wisła" benachbarten Sperrplattenfabrik „Oswa" beweist. Die „Bank Polski" dürfte davon ein eigenes Lied singen können. Es kann aber auch ein Entgegenkommen der Landeswirtschaftsbank sein, das aus der Erkenntnis geboren wurde, daß man so am ersten und sichersten zu seinem Gelde kommt. Wenn daher die Befürworter des „Wisła"-Kaufes als wichtiges Argument mit anführen, daß ein zweitesmal ein solch günstiges Anleiheangebot nicht mehr vorliegen würde, daß es sich hier um ein selbstloses Entgegenkommen der Landeswirtschaftsbank handelt, so möchte der Stadtbürger doch dieses Argument gern ausgeschaltet wissen. Wir wollen uns auch in dieser wie in allen anderen Finanzangelegenheiten an den alten kaufmännischen Grundsatz „do ut des" halten und nicht glauben, daß andere mehr geben werden, als sie für ihren eigenen Vorteil für richtig halten.

Über das Verhältnis zwischen Preis und Wert ist bei dem bevorstehenden Handel schwer zu streiten. In Zeiten einer glänzenden Konjunktur für Schnittholz kann die gesamte Anlage das doppelte und mehr wert sein, als man jetzt dafür fordert. Aber mit der Änderung der Grenzen sind diese Konjunkturzeiten verschwunden. Und gerade in den letzten Jahren hat sich der Horizont für die Sägewerksindustrie unseres Teilgebietes hoffnungslos verdunkelt. Der Zollkrieg mit Deutschland — das Holzprovisorium ist abgelaufen, ohne erneuert zu werden —, die gerade in diesem Jahr beginnende Konkurrenz des russischen Dumpingholzes auf allen Weltmärkten, die würgende Kapitalnot — das alles hat es mit sich gebracht, daß heute nur etwa 20 Prozent der Sägewerkbetriebe unseres Teilgebietes arbeiten. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die „Wisła" als Industriebetrieb heute wertlos ist, denn erstens wäre es aus konjunkturellen Gründen sinnlos, heute einen Sägewerksbetrieb neu aufzumachen, und zweitens hat niemand das Geld dazu.

Man wird unbedingt damit rechnen müssen, die Maschinen einzeln oder sogar in Teilen oder als Alteisen zu verkaufen, an eine Realisierung des Fabrikgebäudewertes ist zunächst überhaupt nicht zu denken. Denn bekanntlich hat die gegenwärtige schwere Weltwirtschaftskrise ihren Grund in der erheblichen Überproduktion der Nachkriegszeit. Es ist deshalb vorauszusehen, daß auf Jahre hinaus die Produktion weiterhin eingeschränkt, Betriebe eingestellt bzw. abgebaut werden, daß daher in absehbarer Zeit mit der Eröffnung neuer Fabriken nur sporadisch zu rechnen ist. Vielleicht hat ja die Stadtverwaltung solch seltenes Glück, daß ihr irgendein Industrieller das Fabrikgebäude abnimmt, wahrscheinlich aber nicht. Zweifellos wird die Stadt nach Abschluß des Kaufes von den in der „Wisła" ruhenden Werten einiges sofort realisieren können. Aber in welchem Werte, das auch nur annähernd vorauszusagen ist unmöglich. Es können 300 000 Złoty, es können aber auch nur 50 000 Złoty sein.

Mit der Realisierung dieser zurzeit noch ganz imaginären Größe wäre die Einnahmeseite der „Wisła"-Bilanz für die Stadt zunächst auf lange Zeit hinaus erschöpft. Möglicherweise bis auf Jahrzehnte hinaus, das heißt bis zu einem Zeitpunkt, wo das Gelände der „Wisła" für den Ausbau der Stadt in Frage kommt. Was aber in den nächsten 22 Jahren nicht ruht, das ist die Ablösung der Obligationen. Alljährlich wird die Stadt in ihr Budget über 82 000 Złoty für diese Obligationen in ihrer Ausgabenseite verbuchen müssen. Für das überaus angespannte Budget Brombergs, das noch viele Jahre hinaus wahrscheinlich keine Deckung für die Beendigung der Arbeiten an der mit dem Bau des neuen Elektrizitätswerkes verbundenen Neuelektrifizierung der Stadt sowie für die Beendung des Krankenhausbaues usw. finden dürfte, bedeutet das vielleicht schon den Tropfen, der den Krug überlaufen läßt. Auch für die einfachste Haushaltsrechnung gibt es einen Zeitpunkt, an dem auch den günstigsten Angeboten ein entschiedenes Nein entgegengesetzt werden muß. soll sich der Haushalt nicht in ein Chaos verwandeln. Wir glauben, daß dieser Zeitpunkt bei uns erreicht ist. Es darf für unsere Stadtverwaltung zunächst nur ein Ziel geben: Beendung und Produktivgestaltung der großen begonnenen, noch unvollendeten Investitionen, vor allem des Elektrizitätswerkes und des Krankenhauses. Es wäre gut, wenn auch von der Warschauer Regierung — wie soeben von der Brüning-Regierung — ein Verbot für alle kommunalen Investitionen irgendwie spekulativer Art erlassen würde.

Wenn eine reiche Stadtverwaltung vor einigen Jahrzehnten die Hempelschen Ländereien kaufen konnte, so bedeutete das damals keine unmittelbare Bedrohung für den städtischen Haushalt. Und schließlich stand damals noch immer ein reicher Staat hinter den Kommunen. Heute ist das anders. Die Kommunen sind arm und verschuldet und der Staat ist auch bitter arm. Vielleicht wird unsere Stadt nach 22 Jahren bis an die Felder der Wisła herangewachsen sein. Wenn die Stadt jetzt das Objekt kauft, so wird sie bis dahin dafür etwa eine und eine dreiviertel Million Złoty bezahlt haben. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß sie für denselben Preis das Gelände auch nach 22 Jahren wird erwerben können. Rein zahlenmäßig wird sie dann an dem Geschäft nichts gewonnen haben, wird vielleicht noch sogar etwas mehr zahlen müssen. Aber unschätzbar wäre das Verdienst dafür daß sie den eigenen Haushalt nicht in der Zeit schwerster Wirtschaftskrisen jährlich mit einer Summe belastet hat, die — jährlich zu dringenden Produktivinvestitionen angewandt — sich bis dahin vielleicht schon mehrfach bezahlt gemacht hat.

Die Stadtverordneten werden heute über diese Angelegenheit beschließen. Wir mahnen in Wahrung berechtigter Interessen beide städtischen Körperschaften: Wirtschaft, Horazio!

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Dezember.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teilweise Aufheiterung an. Temperaturen nachts unter, am Tage über Null.

Der goldene Sonntag.

Früher gab es einmal einen Silbernen und einen Goldenen Sonntag. Großzügig, wie wir nun einmal veranlagt sind, geben wir uns heute mit dem Silbernen nicht mehr ab. Wir haben den Złoty wohl, aber kein Gold, viele sogar kein Geld. Und von diesem Złoty, der polnischen Münzbezeichnung her, mag der letzte Sonntag vor Weihnachten seinen Namen zu recht tragen. Denn goldene Sonntage sind es wirklich nicht mehr. Die Kaufmannschaft hat seit Jahren schon keine zu verzeichnen. Immer mehr und mehr lastet die Wirtschaftsnot auf der Bevölkerung. Ein großer Teil derselben ist aus der Liste des kaufenden Publikums durch die entsetzliche Not der Arbeitslosigkeit gestrichen. Die Ärmsten, die arbeiten möchten und nicht können, müssen daran denken, daß sie Brot für sich und die ihrigen beschaffen und können an andere Ausgaben nicht denken. Und auch diejenigen, die Arbeit haben, können nur in ganz beschränktem Umfang an Weihnachtseinkäufe denken. Es ist eine unendliche Kette des wirtschaftlichen Niederganges, die das ganze Leben erfaßt und uns alle nacheinander herunterzieht.

Das Leben und Treiben auf den Straßen Brombergs war gestern außerordentlich rege. In den Geschäften allerdings ließ der Handel sehr zu wünschen übrig. Hauptsächlich waren es wohl einige Lebensmittelgeschäfte, die etwas Einnahmen zu verzeichnen hatten, daneben die Konfektionsläden, in denen hauptsächlich die ländliche Bevölkerung ihre Einkäufe besorgte. Man hätte den Kaufleuten ein besseres Weihnachtsgeschäft gewünscht.

Aber in dieser Zeit des Hoffens wollen wir auch den Glauben an bessere Tage nicht verlieren und annehmen, daß der Höhepunkt der Krise nun bald überwunden ist, und wir in Kürze von wahren Goldenen Sonntagen werden sprechen können.

§ **Die Zahl der Arbeitslosen.** Wie das Statistische Arbeitsvermittlungsamt mitteilt, beträgt die Zahl der registrierten Arbeitslosen bereits 5000. Man muß damit rechnen, daß noch weitere 1000 Arbeitslose nicht registriert sind, so daß schon jetzt Ende Dezember die für Bromberg ungeheure Zahl von 6000 Arbeitslosen genannt wird.

§ **Antrag um Aufhebung des Alkoholverbots an Sonn- und Feiertagen.** Der Verband der konzessionierten Alkoholverkäufer in Polen hat dem Finanzministerium eine umfangreiche Denkschrift vorgelegt. In dieser wird von verschiedenen Steuerangelegenheiten gesprochen und die Aufhebung der Vorschrift, daß Alkohol nur in einer Entfernung von mindestens 300 Metern von Fabriken, Schulen, Gerichten, Ämtern usw verkauft werden darf, gefordert. Der Verband erklärt, daß diese Vorschrift in größeren Städten undurchführbar sei. Den Gastwirten soll erlaubt werden, geschlossene Flaschen mit Schnaps etwas über den Monopolpreis zu verkaufen, da man die Bedienung mitrechnen müsse. Weiter wird um die Aufhebung der Vorschrift über das Alkoholverbot an Sonn- und Feiertagen nachgesucht.

§ **Telegramme an Eisenbahnreisende.** Das Post- und Telegraphenministerium in Warschau arbeitet gegenwärtig auf Grund einer Anregung der entsprechenden Behörden einer Reihe anderer Länder ein Projekt aus, das die Zustellung von Telegrammen in Eisenbahnzügen vorsieht. Danach soll die Möglichkeit geschaffen werden, Reisenden während der Fahrt wichtige Nachrichten zuzustellen. Als Adresse wird die Bezeichnung sowie die Nummer des betreffenden Zuges anzugeben sein müssen, wobei die Gebühren gegenüber den gewöhnlichen Telegrammgebühren nur eine ganz unerhebliche Erhöhung erfahren werden. Insbesondere soll auch die Möglichkeit bestehen, derartige Eisenbahn-Telegramme nicht nur innerhalb eines Landes selbst, sondern auch nach dem Auslande zu senden. Diese Einrichtung soll bereits im Laufe des Jahres 1931 eingeführt werden.

§ **Ein Einbruch** wurde am vergangenen Freitag zwischen 6 und 8 Uhr abends in der Wohnung einer alleinstehenden Dame am Posener Platz verübt. Als die Wohnungsinhaberin von einem Ausgang zurückkehrte, war das Sicherheitsschloß herausgeschnitten, die ganze Wohnung nach Geld und Schmucksachen durchwühlt. U. a. wurden gestohlen: zwei goldene Halsketten, ein Granatkreuz, eine dreifache Granatkette, zwei Granatbroschen, zwei Elfenbein-Broschen, eine Brosche der Evangelischen Frauenhilfe (blaue Emaille mit weißem Kreuz), ferner eine Schlipsnadel mit einer täuschend ähnlichen Fliege, sowie kleine Geldbeträge in Złoty und Reichsmark. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur; vielleicht gelingt aber ihre Feststellung, wenn sie versuchen sollten, die oben bezeichneten Schmucksachen, die zwar keinen hohen materiellen Wert repräsentieren, aber für die Eigentümerin z. T. ganz unersetzbare Familien-Andenken sind, an den Mann bzw. an die Frau zu bringen.

§ **Gestohlener Christbaum.** Gestohlen wurde einem Chauffeur, Schifferstraße (Babia wieś) 4b wohnhaft, vom Balkon ein Weihnachtsbaum nebst Rutsche.

v. **Mogilno**, 21. Dezember. **Ertrunken.** Eine Schar Kinder vergnügte sich auf dem Eise. Plötzlich brach der 10jährige Knabe Edmund, Sohn des hiesigen Bahnbeamten Cieślewicz, ein und ertrank. Als der Bote der Krankenkasse Twarnżek den Vorfall bemerkte, wollte er den Knaben retten, fiel aber selbst bis zum Halse ins Wasser. Der Knabe konnte nur als Leiche geborgen werden.

Pudewitz (Pobiedziska), 18. Dezember. Auf der heutigen Pudewitzer Gemeindetreibjagd wurden von acht Schützen 46 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Klempnermeister Bialkowski von hier mit acht Hasen. — Von 16 Schützen wurden auf den Gemeindejagden Glowno, Glowinka und Kocanowo 98 Hasen und ein Fuchs erlegt. Jagdkönig wurde Gutsbesitzer Heinze-Kocanowo mit zehn Hasen. — Gestern abend wurde die große zweitennige Feldscheune der Propstei Usarzewo, hiesigen Kreises, durch Feuer vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, zumal viel Getreide und eine Dreschmaschine verbrannt sind.

* **Posen** (Poznań), 19. Dezember. **Plötzlicher Tod.** Am Mittwoch traf der Starost des Kreises Samter Nitosławski in dienstlichen Angelegenheiten hier ein. In den Nachmittagsstunden wurde er vom Wojewoden empfangen. Schon während seines Aufenthalts im Gebäude der Wojewodschaft erlitt der Starost einen Schwächeanfall. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, bestieg er ein Auto, um die Rückfahrt anzutreten, starb jedoch plötzlich infolge Herzschlages.

* **Rogasen** (Rogożno), 29. Dezember. In der Aula des deutschen Privatgymnasiums fand am Freitag eine Weihnachtsfeier statt. Der für die Zuhörer zur Verfügung stehende Raum war vollkommen überfüllt von Angehörigen der Schüler und Freunden der Anstalt. Eingeleitet und beendet wurde die Feier mit Chorgesang. Im übrigen wechselten Gedichtvorträge, kleine Szenen und Reigen miteinander ab. Letztere fanden besonderen Beifall (einstudiert von Frl. Kasper), so daß der eine sogar wiederholt werden mußte. Den Hauptpunkt bildete ein Weihnachtsspiel, bei dem kleine und große Schülerinnen und Schüler beteiligt waren. Direktor Will richtete an die Kinder eine Ansprache in Form einer Geschichte, die aber auch auf die Erwachsenen Bezug hatte. Alles war dazu angetan, die Anwesenden in eine richtige Vorweihnachtsstimmung zu versetzen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 295

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 51.

Heute vormittag um 10 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater und Schwiegervater, der 13344

Kaufmann

Willy Müller

im 60. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Hedwig Diefenbacher
geb. Gartzke
Elisabeth Gartzke
Paul Diefenbacher.

Samotschin, den 20. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 23. Dezember statt.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Hausbesitzer

Johann Münchow

im Alter von fast 71 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen
Minna Bischof
geb. Münchow.

Wyszoka, den 21. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Dezember 1930, um 1 Uhr statt. 13368

Am Sonnabend, dem 20. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet im Diakonissenhause zu Bromberg meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Marta Nitz

geb. Kuhlmeier

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emil Nitz.

Starn-Dwór, den 21. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 13356

Hebamme erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen. Diskrete Beratung zugesichert. **J. Danek,** Dworcowa 66. 5 Min. vom Bahnhof. 6041

Zwecks Liquidierung gebe **fertige Handarbeiten** unt. Einkauf ab 6057 **L. Scheerschmidt,** Sienkiewicza 20 a, 1 lks.

1 Foto-Paßbild 1,— zł empfiehlt 6059 **Wiol, Marsz. Focha 40.**

Zum Fest:

Weihnachtskarten
Weihnachtsanhänger
Weihnachtsservietten
Weihnachtsteller

neu! 12968

Puppenstubentapeten

A. Dittmann, T. z o. p.,
Bydgoszcz
Marsz. Focha 45 Telefon Nr. 61

Unser

Weihnachtsgeschenk 33%

Preisabbau bis

Kinderstrümpfe	früher 0,95	jetzt 0,50	zł
Kravatten	" 1,25	" 0,75	"
Kragen	" 1,25	" 0,80	"
Strümpfe	" 1,75	" 0,95	"
Wollsocken	" 2,50	" 1,75	"
Baskenmützen	" 3,50	" 1,95	"
Kinderschuhe	" 2,90	" 2,25	"
Kinder Unterhosen	" 3,25	" 2,50	"
D.-Schlüpfer auch Seide	" 3,95	" 2,95	"
D.-Hemden warm	" 4,75	" 3,95	"
Kinderstiefel	" 5,50	" 4,50	"
Hausschuhe	" 5,95	" 4,95	"
Herren-Pullover	" 6,95	" 5,50	"
Oberhemden mit Kragen	" 8,95	" 7,95	"
Schneeschuhe	" 12,—	" 7,95	"
D.-Pullover mit Seide	" 12,50	" 7,95	"
Herren-Galoschen	" 10,90	" 8,95	"
Damenschuhe schwarz u. br.	" 19,50	" 15,50	"
Herrenschuhe	" 25,—	" 19,50	"
Damenmäntel	" 38,50	" 29,50	"

Mercedes, Sp. z o. o. **Mostowa 2**

...ydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens bearbeitet allerlei Verträge Testamente. Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Polnisch ert. gepr. Lehr. **Gdańska 39, 1 Tr. r.** 4881

Als Geschenk:

Geigen 17,50, **Bogen** 3,50, **Geigenkast.** 12,50, 1 **Dutzd. Saiten** 0,50, **Grammophon-Patt.** 3,85, **Gesellschaftsspiele, Ping-Pongs, Taschenlampen, Sportartikel, Schlitten.** 6062
„Syrena"
Pomorska 1.

Bernhardinerhund zugel. **Chołoniewskiego 8.** 6076

Kirchenzettel.

Donnerstag, 25. Dez. 1930 (Weihnachten).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Grünkirch. Heiligabend, nachm. 4½ Uhr Andacht, Kand. Zühlke, Grünkirch. 1. Weihnachtstag, 3 Uhr Andacht, 2. Weihnachtstag, 10 Uhr Andacht in Jarken Kand. Zühlke.

Konek. Heiligabend, nachm. 1½ Uhr Andacht, 1. Weihnachtstag, 10 Uhr Andacht, Kand. Zühlke, 2. Weihnachtstag, 10½ Uhr Andacht*.

Elsendorf. Heiligabd., 4½ Uhr Andacht, Sammlung für d. Frauenhilfe), 1. Weihnachtstag, 10½ Uhr Andacht.

Weino. Heiligabend, abds. 7 Uhr Christnachtfeier. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdst., anschl. Kindergottesdienst, 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarr. Weiß.

Witwen, Angehörige und Eltern 6047 v. gefallen. Kriegsteilnehmern od. Verstorbenen nach d. Entlassung infolge Krankh., welche auf d. Kriegsdienst zurückzuführ. sind, können **Renten-Ansprüche** noch geltend machen, jedoch nur b. 31. 12. d. J., daher alsbald pers. sich wend. zu woll. zw. Aufklärung i. Militär-Rechtsbüro. **Miernik, Długa 5.**

Welches Ehepaar nimmt **kleines Kind** (Jungen) best. Herkunft **als eigen an?** Off. u. **A.** 13307 a. d. Gst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Deutscher Gutsbesitzer, katholisch, sucht für seine Tochter (unverheirat.), **gute Unterkunft zur Entbindung,** ungefähr drei Monate, v. 1. Jan. 31. Vergütg. n. Vereinbarung. Off. sind zu richt. u. **J.** 13247 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Die 13288
Badeanstalt
Czartoryskiego 7
ist werktäglich
geöffnet v. 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
C. A. Franke.

Klavierstimmungen und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 111
Paul Wicherek, Klavierspieler. Klavierstimmer Grodzka 16 Ecke Brückenstr. Tel. 273

Heirat

Lieb, nett, natürl., lustig u. gesund, doch auch für ernste Dinge interess., so, denke ich mir meine Zukünftige. Häuslich und mütterl. möchte sie sein u. aus ehrenhaft., wohlhabend. Famil., der sich **Einheirat** bietet in ein Gut v. 400 Morg. m. entsprechend. Vermög. Bin 29 Jahre alt, vollschlank, dunkel, mit idealer Einstellung zur Ehe, ohne Liebhabereien, jedoch mit Freude an Musik und Natur. Diskret. Ehrensache. Offert. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unt. **F.** 6031 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirt evgl., Mitte 30, mit pa. Grundst., 173 Morg. g. Bod., fast schuldenfrei, wünscht Damenbekstsch. mit entsprech. Vermög. **zwecks Heirat.** J. Wwe. nicht ausgeschl. Gefl. Zuschriften mit Bild unter **L.** 13357 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Glückliche Ehen vermittelt in idealer, vornehm. Art u. Weise. Wenn a. ohne Vermög., sofort Auskunft. 4579 **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48.

Intell. Kaufmann evgl., 28 J., mit höherer Handelsschule und längerer Praxis, Reserveoffizier, blond, 1.76 m groß, gute Repräsentation, energisch und arbeitsam, sucht ein nettes Mädchen als **Lebensgefährtin** aus gutem Hause, vermögend, am liebst. mit ein. Geschäft, dess. kaufmännische Leitung zu übernehmen wäre, im Alter bis 26 J. Gefl. Off. mit Lichtbild unter „**Weihnachtswunsch**" O. 13255 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Einheirat in Landwirtsch. wünscht tüchtiger Landwirt (Inspektor), evgl., 33 Jahre, kein Lebemann. Verm. 10 000 Zł. bar. Gefl. Zuschriften unt. **J.** 12021 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

30000 Zł. z. 1. St. als Hypoth. auf ein mittler. Gut gesucht. Off. unt. **R.** 6073 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Stellengesuche

Jung. Landwirt der mit gut. Erfolg die Hand.- u. Landwirtsch.-Schule beend. hat, m. 3 J. Prax., der poln. Spr. mächt., **sucht,** gest. a. gt. Zeugn., ab 1.1.31 od. sp. **anderw. entsprech. Wirkungskreis.** Offerten unter **M.** 6061 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junger Landwirt 23 Jahre alt, nach der Militärzeit, **sucht** ab 1.1.31 od. später, gestützt auf gute Zeugn., Stellg. **als landwirtschaftlicher Beamter** unter Leitung d. Chefs bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Off. unter **S.** 13167 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 1. oder später Stellung als **Hofverwalter.** Bin evgl., 23 Jahre alt, der poln. Spr. mächtig, 1¾ J. Praxis, Winterschule. Gute Zeugn. u. Empf. vorhanden. Gefl. Zuschr. unter **E.** 13328 an die Dtsch. Rdsch. erb.

Aelterer 13314 **Forstbeamter** m. langjähr. Zeugniss., beider Sprach. mächt., sucht z. 1. 4. **Dauerstellg.** f. Revier od. Fasanerie, auch Einrichtg. v. Fasanerie. Herren, denen an ein. tr. u. ehrl. Beamt. geleg. ist, bitte gefl. Angebote zu richten unt. **E.** 9534 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.**

Mit **Wechsel-, Steuer- und Mahnwesen** bestens vertrauter, **bilanzsicherer Buchhalter** deutsch-polnisch. Korrespondent, **sucht Dauerstellung** vom 1. 4. 31 evtl. früher. Gefl. Angebote unter **N.** 13254 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verheirateter **Stellmacher** mit komplettem Handwerkszeug, der deutsch. und polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. 1. od. vom 1.4.1931 Stellg. Gefl. Off. unt. **H.** 13333 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner und Jäger evang., 23 Jahre alt, in ungek. Stell., sucht weg. Verheiratung geeignete Dauerstellung. Gefl. Offert. erbet. unt. **C.** 13322 a. d. Gst. d. Z.

Wegen Abschaffung des Wagens **suchen** wir für uns. verheirateten **Chauffeur** Władysł. Bonna, den wir in jeder Beziehung empfehlen können, zu sof. od. spät. **Stellung.** Gefl. Anfragen erbittet **Gräfl. Rentamt Sartowice, pow. Świecie.**

Junge Anfängerin sucht v. 1. 1. 31 **Beschäftigung** im **Büro** oder Geschäft. Polnische Sprache nicht perfekt. Off. unt. **O.** 6068 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen (23 J.) **sucht Stellung zu Kindern od. als Stütze** mit Familienanschl. v. 1. Jan. in Bydgoszcz. Off. unt. **T.** 5633 a. d. Geschst. dies. Zeitg. erb.

Landwirtstochter sucht ab 15. 1. 31 **Stelle als Stütze.** Familienanschluß erwünscht. Freundl. Angebote unter **O.** 13163 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung., bess. Mädel vom Lande sucht Stellnug als **Stütze** am liebsten im Stadthaushalt. Off. unter **F.** 13329 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Jg., bess. **Mädch.,** 20 J., welch. als Wirtschafter. beschäft. war **sucht** vom 1.1.31 **Stell.** Aelt. Herrsch. bevorz. Off. u. **R.** 6067 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zum 1. 2. 31 **sucht Landwirtstochter** unt. Leitg. der Hausfr. auf einem Gut die **Wirtschaft gründlich zu erlern.** Familienanschluß erwünscht. Gefl. Offerten unter **P.** 6072 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Am Mittwoch, dem 24. Dezember 1930 und am Sonnabend, dem 27. Dezember 1930 sind unsere Kassen nur

bis 11 Uhr vormittags

geöffnet

Bank für Handel und Gewerbe
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna
Oddział w Bydgoszczy

Deutsche Volksbank Sp. z o. o.
Bydgoszcz 13303

Offene Stellen

Suche zum 1. Juli 1931 f. Rittergut in Pommerellen (3000 Mrg. Acker), intensiv. Zuckerrübenbau, sowie Brennerei energischen, verheirat. **Ober-Inspektor** im Alter bis 45 Jahren. Derselbe muß ein äußt. tüchtiger Vieh- u. Ackerwirt und an umsichtig. Disponieren gewöhnt sein. Ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. und Angabe von Referenzen unter **M.** 13253 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Gesucht zum 1. Februar für Borówko-Stare ein unverheirat., jüngerer, deutschevgl., des Polnischen in Wort und Schrift mächtig. **Beamter.** Nur Bewerber mit gut. Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich unt. Gehaltsforderung **schriftlich** melden. 13250
v. Delhaes, Borówko-Stare, p. Czempin, pow. Kościan.

Gut Przysiek, p. Toruń-Rozgarty, sucht zum 1. April 31 einen **verheirateten** 13260 **Pferdeknecht mit Scharwerkern.**

Aelteren, ledigen 6071 **Viehfütterer** der auch d. Melk. übernimmt, zu 25 St. Vieh sucht **Gollnick, Kruszyn Krajeński, Post Ciele.**

Gesucht zum 1. April 1931 brauchbarer 13352 **Viehfütterer oder Schweizer** mit eigenen Leuten zur Versorgung von ca. 120 Stück Rindv., darunter 50 Kühe. **Stockmann, Olszewka, pow. Sępólno.**

Selbst. Handwerker auf d. Lande, sucht zur Führung sein. Frauenl. Haush. ein nicht ganz jg. evgl. Mädel v. Lande **als Haushälterin** Spät. **Heirat** erwünscht. Off. u. **J.** 13349 a. d. Gst. **Arnold Kriedte, Grudziądz**

Wirtin zur Führung eines frauenlosen Hauhalts ab 1. Januar 1931 **gesucht.** Sämtliche Arbeiten müssen mit übernommen werden. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. **K.** 13353 an d. Geschäftsst. d. Zeitung erb.

An- u. Verkäufe

Gold Silber, Brillanten 12612 kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1636

10 Geschenke sind weniger wert als **eine gute Brille**
Solche finden Sie in der **Centrala Optyczna Gdańska 7.**
Außerdem: Thermometer, Baromet., Ferngläser, Stielbrillen, Taschenlampen, Reißzeuge und 1000 andere praktische Weihnachtsgeschenke **preiswert.** 13337

Baumlichte
Christbaumschmuck
Toiletteseifen
Parfüms
Mundwasser
Kristaligarnituren
Maniküren
und alle übrigen Toiletteartikel
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Ernst Mix, Seifenfabrik
Bydgoszcz 12876

Hochtragende Kuh verk. **Gollnick, Kruszyn Kr.,** poczta Ciele. 6070

Damen-Friseur-Salon in Danzig beste Lage, Nähe Bahnhof, umständehalber günstig **zu verkaufen.** Erford. ca. 2000 Gld. Anfrag. unt. **F.** 10 an Fil. Dt. Rundsch. **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Lebende **Fasanen** verkauft 13335 **Herrschaft Pępowo,** pow. Gostyn.

Hochelegante **Geschäftseinrichtung** für Manufaktur, Konfektion, Kurz-, Weiß- und Wollwaren ist preiswert zu verkaufen. 13214 **Bankverein Chojnice.**

HOTEL ROSENFELD

Inh. Lotz 6078
Telefon 168 — Poznańska 9 — Telefon 168

Festmenü

I. Feiertag	II. Feiertag
Brühe in Tassen	Ochsenschwanz-Suppe
Sardellenbrötchen	Frikassee von Huhn
Schlei blau	Hasenbraten
Junge Mastpute gefüllt	Kalbsrücken garniert
Schinken in Burgunder	Schneebälle
Krokant-Eis	in Chaudeausauce

Liefere Majonnaisen, Salate, Schwedenplatten frei Haus

Drogerie

mit Haus und drei einstöckigen Speichern wegen Krankheit des Eigentümers unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

M. Krygier, Drogeriebesitzer
Szubin. 13365

Wegen Erbschaftsregulierung verkf. ich ein **Haus** (4 Miet.) u 2 Mg. Land. Wohn. sof. bezhb. **Ziesak, Bydgoszcz** (Brahemünde), Włościańska 1. 6062

Pianos neu. erstklass. Ausführ., herrl. Ton, verk. billig. **Majewski,** Pomorska Nr. 65.

2 Jungfüchse 10 Monate alt u. sehr gut im Winterkleid gibt sof. geg. Höchstgeb. ab **H. Dau t, Klonowo pow. Tuchola.** 13321

Bauholz zur Scheune, gesund u. bearbeitet, 11×28 m, Mansardendach, wegen Aufgabe d. Baues günstig zu verkaufen. 1333 **P. Buchholz, Lipiny,** pow. Chodzież.

Kupferkessel passendes **Weihnachtsgeschenk,** empf. in verschied. Größen 6033 **R. Schultz,** Dworcowa 8

Motorpflug 1½ J. im Gebrauch, bill. zu verkaufen. 13364 **R. Wollenweber, Mogilno,** Hallera 30.

Möbl. Zimmer

2 möblierte Zimm. m. Küchenmitbenutzg. in ruhiger Gegend und Zentrum ab 1. od. 15. 1. 1931 an berufsm. Dame od. Herrn zu verm. Gefl. Offerten unter **J.** 6037 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

4-Zimmerwohnung sofort zu vermieten **Kanałowa 8.** 6069

Ausbauf. Stube u. Küche in Okole, ohne Abstand, 2 J. Miete im Voraus billig **zu vermieten.** Auskunft Ann.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 13357

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 25. Dezbr. (1. Weihnachtsfeiertag) nachm. 3 Uhr:
Klein-Evchen und die Weihnachtsfee.
Märchen mit Musik und Tanz in 4 Bildern von Elisabeth Trentler-Sieber, Musik von Albin Trentler.

Freitag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) nachm. 3 Uhr:
Klein-Evchen und die Weihnachtsfee.
Abends 8 Uhr:
Der Evangelimann
Oper in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Sonntag, 28. Dezbr. nachm. 3 Uhr:
Klein-Evchen und die Weihnachtsfee.

Eintrittskarten für das Märchen nur am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an d. Theaterkasse. Eintrittskarten f. die Oper ab Dienstag in Johnes Buchhandlg. an den Aufführungstagen von 11—3 u. ab 7 Uhr a. d. Theaterkasse.

13386 **Die Leitung.**